

**CARL, ERZHERZOG  
VON OESTERREICH,  
RETTET FRANKEN,  
BEFREIT NÜRNBERG,  
BAMBERG, ...**

---

Franz Joseph Adolph  
SCHNEIDAWIND





Carl,  
Erzherzog von Oesterreich,  
rettet

Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg,  
Frankfurt, und entsetzt Mainz von den Franzosen, in den letzten  
Tagen des Augusts und in den ersten Tagen des Septembers  
des Jahres 1796.

F r a g m e n t

aus der Geschichte der Revolutionsfeldzüge der Franzosen.

V o n

Franz Joseph Adolph Schneidawind.

der Philosophie Doktor, königlichem Professor der Geschichte am k. bayr. Lyceum zu Aschaffenburg, gelehrter  
und gemeinnütziger Gesellschaften und Vereine Mitgliede.

Aschaffenburg, 1835.

Verlag von Theodor Fergay.



„ — Dich — grüße ich, Sprosse der Cäsare;  
 Der Du vorauszogst in des Kampfes Wetter,  
 Du, zweimal Deutschlands Hort und sein Erretter;  
 Der sieghaft Du gescheucht die fränk'schen Hare;  
 Dem Kränze reich die Heldenstirn umgaben,  
 Als traun! der Ruhm nicht wohlfeil war' zu haben!  
 Und wenn auf andern Feldern tapf're Scharen  
 Um Kronenrecht, um alte Gränzen stritten,  
 Um künft'ges Glück, um schöner Hoffnung Blüthen,  
 Du stritt'st, um 'ange Schmach, die wir erlitten,  
 Zu rächen, und den deutschen Ruhm zu wahren!  
 Und keinen Bessern gab es, ihn zu hüten!  
 Aus rauher Stürme Wüthen  
 Hast Du ihn rein und unverletzt getragen!  
 Für andere Güter sah man alle Tathen  
 Aus Nord und Süd sich blut'ge Wege bahnen!  
 Du kapt um nackte Etre Dich geschlagen;  
 Du gingst, als sie erfroren war, zufrieden  
 Mit dem sterblichen Theil, der Dir beschieden! — —

(Joseph Christian Baren Gedäch.)





Die Stände von Frankreich sind 1789 einberufen. Die Predigt des Bischofs de la Fare in der Ludwigskirche, wo der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Reichsständeversammlung stattfindet, wird, ungeachtet der Heiligkeit des Ortes, von den leichtsinnigen Parisern beklatscht; die Rede des Königs vom Throne von den Nationalrepräsentanten begrüßt. Schon bedeckt sich der dritte Stand gegen den Gebrauch mit den übrigen Ständen. Der Schwur im Ballhause führt die erhitzen Gemüther der Vertreter des Volkes — die Entrüstung der Vasallen das aufgeregte Volk selbst weiter — immer weiter. „Welche Revolution!“ ruft Ludwig der XVI. aus. „Sire!“ entgegnete Meneourt, „sagen Sie Revolution!“ Und wahrhaft die Revolution ist da, — mit allen ihren Regier-Exzessen, mit all' ihren Gräueln und Verbrechen, mit all' den Entsetzen und Freveln der Juny-, August-, September-, Januar-Tage. Der Krone ehrwürdiges und geheiligtes Zeichen wird zerbrochen; die „rothe Mütze des Galcerensträflings von Marseille“ das Abzeichen des „neuen“ Franzosen, des Mannes der Freiheit, dessen höchster Titel, Ehrentitel: „Ohne Feste“ ist. Nichts Heiliges ist mehr; es lösen sich alle Bande fremder Sitten. Selbst des Königs gefaltes Haupt fällt und der „Schrecken“ schreitet über die Leiden des Vaterlandes, den jungen Baum der Freiheit mit Blut begießend. Und diese Freiheit, vom Wahnsinne ausgebrütet, von einem Desmoulins, Hébert, Robespierre, Danton gepeinigt, von einem Carrier, Marat, Collot d'Herbois, Ronfin geübt, soll der ganzen Welt gebracht werden! Denn die Republik Frankreich hat die große Rolle der Weltbefreiung übernommen. — Doch den Umsturz der vom Gott gesegneten Throne zu verhüten, dem Völkerraube zu begegnen, uraltes Recht zu schützen, verbinden sich die hohen Mächte von beinahe ganz Europa. Eine Verbindung, wie sie die Geschichte noch nie gezeigt, als wieder in späteren heiligen Tagen. Frankreichs Demagogen schleudern keck den Krieg, frech die Verdammungsbulle gegen die Könige, denen ein ewiger Haß geschworen wird. Und Viron greift Ruverains an, und in Belgien ist es also, wo die erste Waffenthat des Krieges vorfällt, der nach 23 Jahren in Belgien, zu Mont-Saint-Jean endigt. — Das Schwert ist gezogen. Die Coalition rückt an. Das Manifest derselben, welches unter des Herzogs von Braunschweig Firma erscheint, bringt Frankreich in den Harnisch, verwandelt die ganze Republik in ein großes Feldlager; der Marceller Marsch, wie einst Lortias Gefänge, befeuert die unwürdigen Kinder der Freiheit; der Terrorismus gebietet ihnen, zu siegen oder zu sterben. Die „Promenade“ — durch die Champagne — nach Paris, verwandelt sich in Jahres-, Jahre langes Kriegen; das „sauve qui peut“ bei Mons sich endlich auf den historischen Feldern von Fleurus in einen Siegespöan. Ewiger Nachschatten in dem Gemälde seiner

Tage bleibt Mainz's verrätherische Uebergabe; die Schande von Deutschem, den Baum einer Freiheit dachantisch zu nuntzen, deren Symbol ein verbrühtes Weib ist! Der einseitige Friede von Basel schwächt die Coalition. Die bekannte Demarkationslinie zerbricht Deutschlands tausendjährige Einheit. Nur Oesterreich kämpfet fort; gleichgesinnte Staaten mit ihm. Nicht um Heiliges, nicht um Kronenrecht, um alle Gränzen, um künftiges Glück sieht Habsburg allein; noch Anderes hat es an der Revolution zu rächen. Die Revolution trieb alle Kinder der großen Maria Theresia von ihren Eigenen, Karolinen und Amalien, Ferdinand und Maximilian, oder hat ihnen das Herz gebrochen, wie den beiden Kaisersbrüdern Joseph und Leopold; ein Haupt, das allerschönste, rothte blutig in den Staub, am Theresientage vom Blutbeile getroffen.

Nachdem schon bis in das Jahr 1798 dauerte das Kriegen auf dem deutschen, dem italienischen, wie hispanischen oder holländischen Boden!

In diesem Jahre, in dem Lenzenmonate, tritt der Erzherzog Carl von Oesterreich, dem frischer Vorber die geistvolle, tapfere Stirn umwand, an die Spitze der beiden k. k. Heere in Deutschland. Zwei französische Heere unter Moreau und Jourdan sollen in das Herz von Oesterreich vom Rheine her eindringen, um sich dort mit dem jugendlichen Feldherrn der italienischen Armer, Napoleon Bonaparte, zu verbinden, und das Ende zu bringen, dem, was heilig, gut und recht auf Erden ist. Jourdan kommt eifertig vom unteren Rheine heran zur Kahn und Sieg; allein Carl siegt herbei. Mit jenem Adler-Auge, das für jeden General eine der köstlichsten Gaben, aber ein längst anerkannter Vorzug des hochfürstlichen Feldherrn ist, ordnet er die neue Schlacht, und Jourdan, geschlagen, zieht eben so eifertig nach Düsseldorf zurück. Da ist Moreau über den Oberrhein gebrochen, ist in Schwaben eingerungen, stehend über Ratour und Etain, und bricht Städte der Coalition ab. Carl siegt auch Schwaben zurück zur siegreichen Schlacht von Malsch. Da ermahnt sich Jourdan, seine Pbalangen, an deren Spitze auch Kleber marschirt, dessen Haupt gleich einem Banner über die Bataillone schwebt, an deren Spitze Soult, Ney, Mortier, Lefebvre, die Napoleons'sche Marschallstäbe tragen sollen, Bernadotte, dem das Geschick eine Krone bietet, sechten, stürzen sich auf Wartenleben's kaiserliches Heer am Untertheine, gewinnen die Tage von Neuwied, an der kalten Giehe, von Friedberg und zwingen den Feldzeugmeister zum Rückzug über den Main. Wartenleben übergibt Frankfurt, giebt die schöne Stellung von Würzburg ohne Schlacht auf, zieht über Bamberg und sechset in dem Thale der Regnitz unendlich. Jourdan's famöse Cambre's und Maas's Heere eilt nach, nimmt Würzburg, Forckheim und Rothenberg, die festen Plätze 1). Carl zieht seinen rechten Flügel weichen. Er zieht daher sich zurück — aber ein siegreicher Fechter, so oft Moreau ihm nahez; er zieht sich zurück, um sich mit Wartenleben zu verbinden, und somit seine beiden Heere zu vereinigen, zum entscheidenden Schlag. Er schreibt mit Genauigkeit dem Feldzeugmeister alle Bewegungen, alle Wege, die zur Vereinigung mit dem Erzherzog an die Donau führen, vor. Wartenleben hört nicht auf ihn. Er verläßt sogar die Straße der Verbindung, die von Nürnberg, zieht sich auf Amberg und von da an die Naab zurück. Jourdan ihm nach in verberendem Zuge für Land- und Stadtvoll. Es beschließt Carl, die Vereinigung mit Wartenleben selbst aufzusuchen, weil er sie durch den Schriftwechsel nicht zu Stande bringen kann, und weil Wartenleben in dem falschen Glauben beharrt, zum beschönigter Wöhrmus erkoren zu seyn. Zu dem Ende läßt Carl den General Ratour mit einem Theile seines Heeres am Lech zurück, geht mit 20,000 Mann, in einer vortheilhaften, Moreau und Jourdan täuschenden und hinfallenden Bewegung, auf das linke Ufer der Donau, auf Neumarkt, wirft hier Bernadotte's Division zurück, gewinnt des Feindes Flanke, und rückt zur end-

1) Vergl. Mémoires du Maréchal Ney. (Bruxelles 1833), tom. 1. pag. 158, 166 u. 176. — Ney forderte diese drei festen Plätze auf.



lichen Vereinigung mit Wartensleben über Gastei, des alten, frommen Erbfried Schwep-  
permann Grab, nach Amberg, wo Jourdan den beiden Heeren erliegen, seinen Rückzug  
antreten und die Oberpfalz verlassen muß. Bewaffnete Bauern und Landleute, aufgestanden  
gegen den Druck, die Räubereien und Gewaltthatigkeiten der Republikaner, geben ihnen  
den Abschiedsgruß bei Kassel, Thurndorf, Waldeck, Pressat, blutig, doch gerecht. Die  
obere Pfalz ist errettet. Jourdan hat sich nach Pöhlstein gezogen, die Linie der Wiesen-  
ten zu gewinnen. Carl eilt, auch den übrigen Gauen Deutschlands die Rettung von den  
bösen Gassen zu bringen.

Am Tage nach der Affaire von Amberg, am 25. August 1796, kam der öster-  
reichische General Kray mit 18 Bataillons und 32 Eskadrons bis Hohenstadt und ocu-  
pirte Vorrach, Graßberg und Pöhlstein. Der Rest der k. k. Armee, die sich bei Amberg  
befand, bildete ein Corps der Reserve von 12 Bataillons und 26 Eskadrons, und mar-  
schirte in zwei Abtheilungen, die eine gegen Hersbruck, die andere bis Sulzbach <sup>1)</sup>.

Während bei Amberg der vorgedachte Zweck vom Erzherzog Carl erreicht wurde,  
waren die beiden österreichischen Generale Hoge und Johann Lichtenstein nicht müßig ge-  
blieben. Sie verfolgten Bernadotte, der aus der Stellung von Teining und Neumarkt  
vertrieben war. — Als der Erzherzog Carl, nach dem Rückzuge des französischen Generals  
Bonneau von Gastei auf Amberg, keine Hindernisse mehr in seiner Vereinigung mit War-  
tensleben vorausgesehen, hatte er damals schon den General Sztarray zur Unterstützung  
Hoge's nachgesendet und diesem General befohlen, an die Pegnitz vorzugehen. Sztarray  
hatte zwei Bataillons und zehn Eskadrons in der Position von Neumarkt zurückgelassen,  
und war noch am 24. August bis Leimbürg marschirt.

Am demselben Tage erreichte J. M. v. Hoge den Wald von Lauf, griff die  
Truppen der Bernadotteschen Division in demselben an und zwang sie zur Räumung <sup>2)</sup>.  
Morgens 7 Uhr des 24. Augusts aber erhielt der Fürst Johann Lichtenstein den  
Befehl, nach Feucht zu marschiren und einen Streifzug von 300 Pferden rasch nach  
Nürnberg vorzuschieben, weil es als nicht unwahrscheinlich galt, daß man in diese zwar  
geschlossene, große, von französischen Truppen besetzte Stadt, wegen der darin, ob des Unfalls  
der Armee, herrschenden Verwirrung eindringen könnte. Lichtenstein traf am Mittag bei  
Feucht ein und setzte das zum Ueberfall von Nürnberg bestimmte Commando in Marsch.  
Dasselbe legte ihn durch die waldige, durchschnittene Gegend rasch, aber mit desto größerer  
Vorsicht zurück, als man die Stellung bei Feucht vom Feinde noch nicht verlassen wußte.  
Nürnberg's Vorstädte waren vom Feinde noch nicht besetzt, da preussische Truppen zur  
Aufrechthaltung der Neutralitäts-Linie daselbst lagen. Dieß erleichterte die Annäherung  
der Oesterreicher. Das geschlossene Thor wurde mit Hilfe der Einwohner eingekreuzt,  
man drang im Galopp durch die Straßen und die zum Abzug bereits gefasste französische  
Besatzung wurde durch das Erlanger Thor hinausgetrieben. 31 Geschütze, eine be-  
deutende Menge Munition und über 100 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Ein  
gefülltes Spital blieb ihrer menschenfreundlichen Sorgfalt überlassen... Die Verfolgung  
geschah etwas zu eilig, so daß die österreichische Schaar außerhalb des Erlanger Thores  
unerwartet auf eine, vor dem Walde aufmarschirte feindliche Linie von etwa 450 Mann  
zu Pferde und zu Fuß nebst zwei Geschützen stieß, mit lebhaftem Kartätschenfeuer em-  
pfangen wurde, und der Rückzug der Franzosen nunmehr ungestört durch den Wald  
fortschritt.

1) Die Grundzüge der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutsch-  
land. (Vom Erzherzog Carl von Oesterreich, K. k.). Wien 1818, 3. Zhl. pag. 72.

2) Grundzüge der Strategie. 3. Zhl. pag. 68.

Im Fürsten Lichtenstein, zu Frankfurt, reiste der Gedanke, die Rückzugslinie des Feindes gegen Gorbheim und hinter das Gläsbach Wiesen, zu durchschneiden. Er marschirte nach Wüggelsdorf, stellte einen Theil seiner Truppen vor der Brücke über die Pegnitz und die von Lauf kommende Straße und eilte dann mit dem andern — einigen Schwadronen — fort, die Erlanger Gegend zu durchstreifen, bei welcher Gelegenheit er sich mit dem nach Nürnberg detachirten Corps vereinigte, eine Schwadron nach Nürnberg zur Uebernahme des genommenen feindlichen Guts, und ein Commando von 120 Pferden zum Streifen in die Gegend von Gorbheim sendete. Auf Wüggelsdorf zurücktreitend, fand der Fürst seine daselbst zurückgelassene Abtheilung in lebhaftem Gefechte mit der Nachhut Vernadotte's, welche, langsam dem Hauptcorps der Division nachziehend, auf einmal die Rückzugslinie abgeschnitten sah und sie nun wieder zu gewinnen sich anstrebte. — Im Gefühle, wie wichtig es für sein, an mehrere Punkte zerstreutes Corps sey, die Stellung an der Pegnitz für die eintretende Nacht zu behaupten, sprengte Lichtenstein, von einem kleinen Gefolge begleitet, in vollem Laufe des Pferdes zu den Feindenden. Das entschlossene Heroeischen ihres Commandanten, gab den Ermüdeten neue Kräfte, neuen Muth. Man schlug sich bis 10 Uhr Nachts. Lichtenstein blieb im Besitze der Pegnitz-Brücke und des anstoßenden Gehölzes, worauf die Franzosen die eintretende Dunkelheit benutzten und auf Seitenwegen Gorbheim, jedoch nicht ohne beträchtlichen Verlust, errichteten. Vernadotte befand sich persönlich bei dem Gefechte, und da es in ein eigentliches Handgemenge übergegangen war, so vernahm man sehr deutlich dessen Stimme, ja die Worte, mit denen er seine Truppen anseuerte.

Am 25. August drang Lichtenstein mit drei Bataillons und 16 Schwadronen nach Erlangen vor. Sein Corps wurde mit zwei Bataillons verstärkt. Seine Vorhut war siesreich bei Walderdorf <sup>1)</sup>. G. M. L. Poye rückte mit sechs Bataillons und elf Schwadronen bis Reubof; seine Vorposten gingen nach Eschenau und Schönbuck. G. M. L. Ezrarray zog die leichtesten Truppen an sich, die Erzherzog Carl in dem Thale der Pegnitz vorgeschickt hatte und erreichte Lauf mit 15 Bataillons und 21 Schwadronen. Das Schloß Rothenberg, in welchem sich nur ein französisches Detachement befand, wurde besetzt. Ezrarray erhielt von seinem Feldherrn den Befehl, sich mit Poye und Lichtenstein zu vereinigen, über die Pegnitz zu setzen und in der Gegend Jourdan's vorzudringen. Ezrarray rückte am 26. August auf Bruck, Poye nach Neunkirchen <sup>2)</sup>. Lichtenstein wollte auf Gorbheim losgehen, erhielt aber Befehl, nur durch den Rittmeister Bubna die Franzosen daselbst zu beschäftigen, und ging nach Erlangen zurück, um daselbst am 27. August über eine Brücke der Pegnitz zu passiren und nach Höchstadt zu marschiren. Dem Rittmeister Thurnern (von Rinsky Oberaufseher) aber hatte er am 26. befohlen, an der Spitze eines zusammengeführten Commando's am linken Ufer der Pegnitz rechts bis nahe an Bamberg und links bis an den Main zu streifen, alle Brücken und Fahrzeuge zu zerstören, Verwundene des Feindes Nücken zu bringen u. s. w. Bald schon jagte Oberleutnant Kopp (von Rinsky Oberaufseher) einem französischen Artilleriezuge 27 gefüllte Munitionskarren ab, und nahm die ganze Bedeckung gefangen <sup>3)</sup>. Am 27. ging Ezrarray bei Weid über die Pegnitz, ließ ein Detachement bei Erlangen und stellte sich bei Herzogenaurach auf. Poye kam bis an die Wisk, wo er sich unweit Höchstadt bei Kreierdorf aufstellte. Lichtenstein war vor ihm und schickte Parteien gen Bamberg und Schweinfurt. Die F. F. Armee folgte der Bewegung ihres linken Flügels und blieb mit ihm in Verbindung. Kray marschirte über Simmelsdorf, Gräfenberg, Neunkirchen; der Erzherzog mit dem

1) Das Corps des Generalmajors Fürsten Johann Lichtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. Oestr. milit. Zeitschr. Jahrg 1827, rüllet Zeit, pag. 123 — 128.

2) Grundzüge der Kriegsgie. 3 Theil. pag. 72 — 73.

3) Das Corps d. G. F. Joh. Lichtenstein 1796. Oestr. m. Zeitschr. 1827. 11 Hft., pag. 129 u. f.

Corps der Reserve über Lauf, Eschenau. Kray unterließ bald über Valersdorf die Verbindung mit Estarray <sup>1)</sup>.

Jourdan zog, in Pöthenstein, die Truppen des Generals Kleber — die Divisionen Lefebvre und Gollaud, von Peguiz in einem forcirten Marsche an sich und ließ in der Nacht vom 26. auf den 27. August die Divisionen Grenier und Championnet von beiden obengenannten Divisionen ablösen; erstere rückten hinter die Wiesent und setzten sich bei Ebermannstadt. Die Reserve-Reiterei unter General Bonnaud deckte die Flanke der marschirenden Colonnen. Jourdan kam nun in Verbindung mit Bernadotte, der schon am vorigen Tage an der Wiesent ankam und seine Stellung hinter Forchheim, zwischen dem Dorfe Neuth und der Regnitz nahm. — Am 28. August war die ganze französische Armee an der Wiesent vereinigt. Der linke Flügel stützte sich an Ebermannstadt, am Eingange der fränkischen Schweiz, und bestand aus der Division Lefebvre. Die Division Gollaud, dann die von Grenier verlängerten die Front bis Neuth, und die Division Championnet bis an die Regnitz. Die von Bonnaud und die von Bernadotte formirten die Reserve hinter dem rechten Flügel zwischen Altdorf und Eggelsheim.

Die österreichischen leichten Truppen verfolgten die Franzosen sehr lebhaft. Tägliche Gefechte mit den Arriergarden fielen nicht allein vor, sondern selbst die französischen Colonnen beunruhigten sie durch kühne Streiche. Am 27. August überfielen sie sogar das Hauptquartier des französischen Obergenerals Jourdan in Freysfeld, und würden ihn ohne die persönliche Gegenwart seiner Adjutanten und die Tagesweilenaufst der nächsten Truppen aufgehoben haben <sup>2)</sup>.

Erzherzog Carl achtete den bei Amberg errungenen Vortheil für zu wenig entscheidend, daß nicht bald eine Schlacht darauf erfolgen sollte. Beide Feldherren mußten sie wägen. Jourdan, um seine nachtheilige Lage zu verbessern; der Erzherzog hingegen, um sich die Ueberlegenheit in solchem Maße anzuzeigen, daß er sich unbeforgt gegen Moreau (in Bayern) wenden, und Oesterreichs Grenzen von der drohenden Gefahr befreien konnte. Beiden war es nicht mehr möglich, diesen Zweck durch ein kleines Manöver zu erreichen. Um den Gewinn einer Schlacht vorzubereiten, wollte der Erzherzog Carl Alles aufbieten, die physischen und moralischen Kräfte des Feindes zu schwächen; er beunruhigte ihn daher durch kleine Gefechte, schob seinen linken Flügel unausgesetzt in die Flanke und gegen die Verbindungen der Sambre- und Maasarmee vor, und ließ sie auf allen Seiten von seinen überlegenen leichten Truppen umhattern, während die k. l. Armee stets schlagerfertig folgte, ihre Verbindungen wie klesgebend. — Doch fühlte der Erzherzog Carl naamals selbst, daß es besser gewesen wäre, das Corps von Estarray an der Regnitz aufgestellt zu lassen, und daß der Zug von Amberg bis Eschenau schneller hätte geschehen sollen. Denn sein Vortheil bestünde, dem Feinde sobald als möglich eine Niederlage beizubringen und dazu concentrirt und kräftig zu sein und zu bleiben <sup>3)</sup>.

Am 28. August marchirte Estarray bis Hochstadt, Hoge bis Mühlhausen; Pöthenstein nach Burg-Strach (auf der Straße von Bamberg nach Würzburg) <sup>4)</sup>.

Der fortwährend mit Streifereien beauftragte Wittmeister Dremern schickte eine Abtheilung von 60 Chevaurligern des Garabulier-Regiments Albert, unter Anführung des Oberlieutenants Grafen Breccourt gegen Bamberg. Der Ueberfall dieser ausgehauenen (damals) geschlossenen, mit Kriegsvorräthen und Fuhrwerken des Feindes angefüllten Stadt, gehört zu den merkwürdigsten seiner Art. Diese tapfere k. l. Reitereschar warf die ausgestellten Pilete zurück, entwaffnete die überraschten Thorwachen, stürzte durch das damals noch stehende Kaulberger Thor in die Stadt, drang durch mehrere Straßen,

1) Grundsätze der Strategie. 3. Zbl., pag. 73—74.

2) Dieselben. 3. Zbl., pag. 70—71.

3) Dieselben. 3. Zbl., pag. 71—72.

4) Dieselben pag. 74.

fährte Karren mit Munition und Gepäck, nebst mehr als 200 Gefangenen fort <sup>1)</sup>. Zwei kühne Reiter drangen bis an das Bett des Chefs des Generalstabes der französischen Armee, des Divisionsgenerals Ernouf (der seit 26. August in dem jetzigen erzbischöflichen Hofe einquartiert war). Leider verleitete sie die Eier nach Deute, sich länger im Zimmer zu verweilen, wofür sie bald die Strafe erlitten. Die Dienerschaft des Generals versperrte die Zugänge von Außen und die herbeilebende französische Wache nahm sie gefangen <sup>2)</sup>.

Diese kühnen kaiserlichen Reiter befreiten auch die im Kleebaum zu Bamberg beherbergten acht Geiseln der Stadt Bamberg glücklich aus den Händen der Franzosen <sup>3)</sup>. — Die Bamberger Herren waren nach vielen Mühseligkeiten und Beschwerden am 27. August Abends 5 Uhr in Bamberg angekommen. Müdig schliefen sie am Morgen des 28., ihre Wachen erfreuten sich ebenfalls noch eines tiefen Schlafes im Vorzimmer, als sie plötzlich ein in der Nähe fallender Schuß vom Lager aufschreckte, dem sogleich ein zweiter nachfolgte. Sie vernahmen, daß auf der Straße deutsch gesprochen und an die Thüre des Waidhauses gewaltig geklopft wurde. Zugleich wurde durch die Fenster hineingeschossen, daß die Kugeln im Zimmer herumflogen, und die Wirthin stürzte mit der Nachricht herein, daß kaiserliche Cavallerie im Hause sei. Eilig folgten ihr die Geiseln die Treppe hinab, und schon standen die Befreier vor ihnen. Bald waren auch die Wagen angeschpannt, die Befreiten darinnen, und unter freudigem Händeklatschen und Zurufen der theilnehmenden Bamberger ging es zum Stadthor hinaus. — Unter lautem Jubel der Einwohner Bamberg's kamen die befreiten Geiseln am 30. August vor Mittag in diese Stadt zurück. Ihre Wagen wurden, wie Triumphwagen, von Bürgerhänden gezogen <sup>4)</sup>.

So schön war dieser Reiterstreich gelungen! Aber ein zweiter Streifzug, um die Befreiung der Franzosen in Bamberg noch vollkommener zu bezeugen, wurde von dem Fürsten Lichtenstein selbst angeordnet. Er sendete am selbem 28. August vier Compagnien Slavener und zwei Schwadronen Esker Husaren unter dem Husarenobersten Vora nach Bamberg. Der Angriff blieb ohne Erfolg, denn, in die Gärten der Vorstadt gelangt, ließ Vora sich in ein unnützes Geplänkel ein, statt wie sein Vorgänger Brecourt rasch und entschlossen vorzudringen. Er rückte ermüdet wieder in dem Lager von Burg-Brach ein <sup>5)</sup>.

Den in Bamberg eingedrungenen Oesterreichern würde es unfehlbar gelungen seyn, noch recht viel Leute und Gepäck hinwegzuführen, wenn nicht auch ein Adjutant des Generals Bernadotte an der Spitze einer Eskadron in dem Augenblicke herbeigezogen wäre, als der Feind sich in der Stadt zerstreut fand, und die Straßen gesäubert hätte <sup>6)</sup>.

Jourdan erkannte vollständig die Wichtigkeit der geraden Straße von Nürnberg auf Würzburg für seinen Rückzug; auch konnte ihm die Kenntniß von der Vereinzelung der österreichischen Colonnen nicht entgehen, und er haute hierauf einen Angriffsplan <sup>7)</sup>. — Am 28. August wurde dem General-Adjutanten Mireur befohlen, sich nach Bamberg zu begeben, mehrere im Rücken des Heeres gebliebene Abtheilungen, die einzelnen Leute und Flüchtlinge allda in ein regelmäßiges Corps zu organisiren, und mit demselben am folgenden Tage nach Burg-Brach zu marschiren. Am nämlichen Tage wurde die Division Bernadotte durch zwei Dragoner-Regimenter von Champieuwet, dem Grenier eines von

1) Die Bamberg'schen Jahrbücher von J. F. Jock sprechen (pag. 560) nur von 72 gefangenen Franzosen.

2) Das Corps des Lichtenstein. Oestr. m. Zischr. 1827, 11. Hft. pag. 130—31.

3) Bamberg'sche Jahrbücher von J. F. Jock, pag. 560.

4) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayerischem Boden in den Jahren 1795, 1800, 1805 und 1809, geschrieben von J. v. Muffinan. Erst. Teil, pag. 131—133.

5) Das Corps des Lichtenstein. Oestr. m. Zischr. 1827, 11. Hft., pag. 132.

6) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796. Enthaltend die Operationen des Sambre und Maas-Heeres, von dem Obergeneral Jourdan befehligt. Aus dem Französischen überseht von Bachoven von Eblag. 91.

7) Zeitschrift für Kunst, Wissensch. und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 21.

den seinigen abgab, verstärkt, und ging Euspling gegenüber, wo Ingenieur-Offiziere den Befehl hatten, so wie bei Hirschaid Brücken zu schlagen; sie sollte am 29. um 2 Uhr Morgens über die Regnitz gehen und, von der Reserve von Bonneau gefolgt, Hirschaid angreifen. Dem General Champonnet wurde vorgeschrieben, unmittelbar nachher auf Gent-Pedhofen und Pommersfelden zu gehen, um die Verbindung zwischen Hirschaid und Burg-Ebrach zu unterbrechen; Grenier aber, der hernach ankam, sollte längs der Aisch vorrücken, und die zweite Linie von Bernadotte bilden <sup>1)</sup>. Champonnet und Grenier sollten jedoch ihre an der Wiesent aufgestellten Vorküsten erst dann an sich ziehen, wenn General Kleber sie mit den Truppen des linken Flügels ablösen würde. Diesem General gab Jourdan den Befehl, nach Gerolstein zu marschieren, die Wiesent von Obermaunpfad bis zu ihrem Ausfluß, durch eine Postenkette zu besetzen, und den Feind auf seiner ganzen Linie zu beschäftigen, ohne sich in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Auch wurde ihm der Auftrag erteilt, eine starke Truppenabtheilung über die Brücke von Schlammersdorf abzuschicken, um die österreichischen Posten von dem rechten Ufer der Aisch zu vertreiben und so weit als möglich vorzudringen <sup>2)</sup>.

Auch Erzherzog Carl hatte den 29. August zum Angriff bestimmt <sup>3)</sup>.

Jourdan war in der Nacht vom 28. auf den 29. August bei Bernadotte's Corps angekommen, um an seiner Spitze über die Regnitz zu gehen. Als man die Brücke von Euspling benützen wollte, fand man sie unbrauchbar, die Brücke bei Hirschaid noch nicht angefangen, und Jourdan mußte seine Dispositionen ändern. Auch so etwas kommt vor.

Seinen Angriffsbefehl nicht aufgebend, gebot er Bernadotte, über Bamberg auf Burg-Ebrach zu marschieren und sich mit dem Corps des Generaladjutanten Mireur zu vereinigen. Beide sollten durch Wegnahme von Burg-Ebrach die Straße von Bamberg nach Würzburg reinigen und gewinnen. Im schlimmsten Falle sollte Mireur wenigstens der Anhöhen von Dautensfeld sich bemächtigen, und dadurch den Weg decken, der von Bamberg über Eilmann nach Schweinfurt führt. Champonnet und Grenier sollten der Bewegung Bernadotte's folgen; Bonneau an der verunglückten Brücke von Euspling stehen bleiben, den Uebergang zu decken; General Klein die Furtb von Hirschaid bewachen, um Kleber aufzunehmen. Kleber endlich sollte mit seinen beiden Divisionen auf Etrudendorf zurückgehen, wobei Bonneau und Klein die Nachhut zu machen hätten <sup>4)</sup>.

Der Augenblick zur Vertreibung der Oesterreicher von der rauhen Ebrach war günstig; denn da der Erzherzog Carl am 29. Nachmittags oder am 30. August frühe angreifen wollte, mußte er seine Truppen concentriren, und hatte zu dem Ende den General Estoray gegen die Regnitz gezogen. General Hoke befand sich am 29. August zu Burg-Ebrach, von wo General Lichtenstein gegen den Main aufgebrochen war; Hoke konnte also auf seine Unterstützung rechnen <sup>5)</sup>. Er sollte übriges von Burg-Ebrach aus Bamberg brechen und Abtheilungen zur Unterstützung des Generals Lichtenstein verschieben. Der Fürst Johann sollte bis Eilmann an Main vorrücken, die dortige Brücke besetzen und sich am rechten Ufer des Flusses auf die von Bamberg nach Schweinfurt führende Straße werfen. Schon am 29. frühe 7 Uhr war der österreichische Wittweiser Trennner als Vortrab bei Eilmann über den Main geschritten. Zwei Stunden später langte Lichtenstein dort an, besetzte mit Infanterie die Brücke und Umgegend, und zog an der Spitze der Reiterei auf das rechte Ufer hinüber. Kaum war dieses geschehen, so zeigte sich eine französische Colonne von bewaffneten Rekruten, Munitionswagen,

1) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 95 — 96.

2) Erz. Carl's Grundzüge der Strategie. 3. Thl., pag. 77.

3) Derselben. 3. Thl., pag. 76.

4) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 11. Hft., pag. 21. —

Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 96 und 97, u. a. m.

5) Grundzüge der Strategie. 3. Thl., pag. 78 — 79.

Gepäck-Fuhrwerke aller Art, unter angemessener Bedeckung von Fußvolk und Reiterk (etwa im Ganzen 1500 bewaffnete Leute). Eichtenstein ließ sie sogleich angreifen und zerstören. 500 Gefangene und eine große Beute an Gepäck, Karren mit Munition, Pferden wurde genommen. Die Fliehenden wurden von einer Schwadron Rittst. Schwabers leders bis Daffurt verfolgt, wo sich aber ein Haufe französischer Reiterei sammelte und die Oesterreicher zurückhielt. Eichtenstein beschloß, weiter gegen Bamberg vorzurücken, allein Kanonendonner belehrte ihn nun, daß sich bei Burg-Grach ein lebhaftes Gefecht entsponnen habe. Daher mißrieth ihm die Klugheit, von der eigenen Rückzugslinie sich zu entfernen; er blieb daher wohl aufgestellt in seiner gewonnenen Position 1).

Vernadotte hatte sich in Bewegung gesetzt. Er hatte übrigens einen weiten Marsch, um gegen Burg-Grach zu gelangen. Er kam erst spät über Bamberg auf die andere Seite der Regnitz, wo er sich auf der Straße von Burg-Grach mit der Colonne von Wircur vereinigte. — Die Gegend auf beiden Ufern der rauhen Grach ist sehr waldig, und besonders auf dem linken Ufer sehr durchschnitten. Gegen dieses rückte Vernadotte auf der Straße von Bamberg gegen Burg-Grach hin. Seine Avantgarde warf die österreichischen Vorposten bis Harrnbach zurück. Die Colonne debouchirte aus dem Walde von Steinach, und machte eine Bewegung rechts gegen die Straße von Eitmann. Hoge ließ ein Bataillon links von Harrnbach aufmarschiren und stellte ein zweites zum Soutien hinter der rauhen Grach auf: drei Bataillons besetzten die Höhen von Ampferbach, gegen welche die Franzosen vorzudringen die Mienen machten. Diese führten eine starke Batterie auf ihrem linken Flügel gegen Harrnbach auf; beschränkten sich jedoch auf eine bloße Kanonade, inessen ihre Infanterie in den Waldungen von Ampferbach gestreut anrückte. Die Oesterrecher, besorgt, daß sie die Straße von Eitmann gewinnen würden, griffen daher diese Tirailleurs an und vertrieben sie zu drei verschiedenen Malen aus dem Walde. Die Franzosen gewannen jedoch immer die Oberhand, und Hoge's Mannschaft wurde gezwungen, sich am Ende des Tages auf den Weß der Anhöhen zu beschränken, die sie im Anfange des Gefechtes inne hatten. Bei einbrechender Dunkelheit zog sich Vernadotte bis an den Wald von Wirsach zurück und postirte sich vor demselben. Er hatte seinen Zweck nicht erreicht; er hatte Burg-Grach nicht weggenommen und mit diesem Orte die Straße nach Würzburg, auch nicht die Straße von Eitmann gewonnen, welche über Schweinfurt nach Würzburg führt. Aber Champiennet, der seinen Angriff unterlassen sollte, langte erst sehr spät und nur mit der Hälfte seiner Leute an, weil mit der Verübung der Posten bei Gersheim viel Zeit verloren ging, und zahlreiche Traineurs auf dem langen Marsche zurück blieben.

Obgleich Jourdan diesen Angriff scheitern sah, gab er doch nicht den Gedanken auf, über Burg-Grach die Verbindung mit Würzburg zu eröffnen; er setzte einen neuen Angriff auf den 30. August fest, sendete aber noch spät am Abend den Park nach Schweinfurt, unter der Bedeckung der Division Grenier.

Allein auch der Erzherzog Carl beabsichtigte am 30. August einen Angriff, und hatte sich zu dem Ende am 29. concentrirt. — Kray ging am 29. nach Pilsberg und Gersheim, und hatte solche Truppen rechts im Gebirge. Der Erzherzog Carl wollte über Eßeltrich folgen. Er langte spät Abends zu Pilsberg an. Ezrarray rückte nach Eßeltrich und Hemhofen, um mittels der Fuhrten durch die Regnitz Jourdans rechte Flanke anzugreifen, sand aber den Feind bereits im vollen Rückzuge, und zudem die Fuhrten von Eßeltrich nicht gangbar. Bonneau verteidigte den Fluß mit seiner Artillerie haubhaft, bis Kleber vorbeigezogen war. Dieser General, unter Gefechten mit den Vorhutten des Prinzen Nachmittags sich gegen Strullendorf zurückziehend, suchte übrigens einem allgemeinen Treffen auszuweichen; denn die Oesterreicher waren ihm überlegen, und drangen

1) Corps des Fürsten Joh. Eichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, II. Hft., pag. 132—133.

in dem schwach besetzten Gebirge stark vor. Spät Abends nahm er am Rande des Hauptmoor-Waldes hinter Strußendorf Position; Bonneau bei Bamberg, wo sich das Hauptquartier befand <sup>1)</sup>.

Bei dem Rückzuge, den die Franzosen von Ebermannstadt und Forchheim nach Bamberg nahmen, fingen diese Republikaner wieder an, wie in der Oberpfalz, den Pfad ihrer Retirade mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeiten und Verwüstung zu bezeichnen. Sie zündeten die Papiermühle, das Schießhaus, die Brücke von Forchheim an, und verhinderten, daß Jemand Löschgeräthe herbeibringe. In Ebermannstadt zündeten sie mehrere Häuser an. Als Grund gaben sie an, daß einige Soldaten in dieser Gegend umgebracht worden seyen <sup>2)</sup>. Ach! es war nicht mehr die Zeit, wo die französische Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verberben und Entsetzen verbreitenden Tapferkeit die „Höllenschaar“ genannt, in den Obstkärgärten des feindlichen Wilschaya's mitten unter Baumplantagen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur wagten, die Kirichen von den auf ihre Zelte herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volks-Representanten Saint-Just und Lebas <sup>3)</sup> einige Freiwillige erschießen ließen, weil sie im Hofe eines Bräunler Bauern mit Gewalt Eyer genommen hatten. Den Hüften so gut wie den Palästen brachte diese Sambre- und Maas-Armee Entsetzen und Verberben <sup>4)</sup>!

General Foy erwartete auf den 30. August einen ernsthaften Angriff. Er hatte an den Fürsten Lichtenstein schleunigst den Befehl abgesendet, ungefährdet, doch mit der größten Betheuerlichkeit von Eilmann abzumarschiren und den Marsch so zu beschleunigen, daß er vor Anbruch des Tages (30. August) bereits an den linken Flügel bei Burg-Grach angeschlossen sey. Nach halb 10 Uhr Nachts (29. August) trat Lichtenstein unter einem heftigen Regen, in dichter Finsterniß, auf beinahe ungetrübten Wegen, durch Wäldungen und über Gebirge, einen gefährlichen und mühevollen Nachtmarsch an, und stand am 30. August um 5 Uhr Morgens kampfgelüftet mit Foy's Corps da, den Franzosen zu begegnen <sup>5)</sup>. G. W. v. Sztarray schickte inzwischen auch eine Verstärkung von fünf Bataillons und vier Schwadronen nach Burg-Grach <sup>6)</sup>.

Jourdan hatte den Generalen Bernadotte und Championnet geboten, Burg-Grach anzugreifen; Bonneau stellte sich in zweiter Linie hinter sie; und Kieder wurde beauftragt, Bamberg mit seinen beiden Divisionen zu decken. Als Jourdan am 30. mit Tagesanbruch sich vorwärts zu den Bedekten begab, wurde er gewahr, daß der Feind zu Burg-Grach beträchtliche Verstärkungen erhalten habe. Da er keine Nachrichten durch Rundschaffter hatte, so vermutete er, der Erzherzog selbst habe auf diesem Punkt seine Hauptkräfte vereint, und glaubte, der Vorstoß gemäß, auf einen Angriff verzichten zu müssen, dessen günstiger Erfolg zweifelhaft war, und dessen Folgen im Unglücksfalle verderbend werden konnten <sup>7)</sup>. Er beschloß, die Straße über Reil, Schweinfurt nach Würzburg zu gewinnen. Zu dem Ende mußten (am 30. August) drei Bataillons und 100 Pferde von der Division Championnet auf dem linken Rand der Schlucht von Aurach hinaufsteigen und eine Stellung an der Spitze des Gehölzes vorwärts Eilmann nehmen, um diesen Ausgang zu bewachen und den Marsch des Heeres zu decken. Anfanglich wollte Jourdan alle

1) Grundr. d. Strat. 3. Thl. pag. 79—82. — Denkwürd. d. Gesch. d. Feldz. v. 1796, pag. 97—98. — Züscherl. für Kunst, Wissenst. u. Gesch. d. Krieges. 1828, I. Hft., pag. 21 u. 22.

2) Bamberg'sche Jahrbücher von J. G. Zick, pag. 560.

3) Ueber diese beiden Revolutionenmänner siehe: Maximilian Robespierre und seine Umgebung von J. A. Schneidawind. Leipzig, bei Nauck. 1831.

4) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager nebst Organisation und Charakter seiner großen Armeen. Von J. A. Schneidawind. (Danau v. König, 1832), pag. 177.

5) Bericht des Fürsten Joh. Lichtenstein. Oest. M. Ztschr. 1827, II. Hft., pag. 136 u. 137..

6) Grundzüge der Strategie. 3. Thl., pag. 82.

7) Denkw. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 98—99.

Truppen, die sich auf dem linken Ufer der Regnitz befanden, diesen Weg einschlagen lassen; änderte jedoch diesen Plan, weil Championnet Kunde eingezogen hatte, daß dieser Weg für eine Colonne mit Geschütz unbrauchbar sey (was übrigens eine Unwahrheit gewesen seyn soll). Die Division Championnet selbst marschirte durch Bamberg längs dem Main über eine bei Wirth geschlagene Brücke bis Zeil. Ihr folgte die Division Bernadotte. Die leichten Truppen dieser Division nebst Bonneau's schwerer Reiterei deckten den Rückzug und hielten so lange Stand, bis die vorausgegangenen Colonnen das rechte Ufer des Mains erreicht hatten <sup>1)</sup>.

Zu der nämlichen Zeit bewerkstelligte Kleber seinen Rückzug von Strullendorf durch Bamberg, um auf der Hallstädter Straße nach Zeil zu marschiren. Die sich zurückziehenden Franzosen plünderten am 30. August den Ort Hirschaid, und wollten ihn in Brand stecken, wurden aber von den Oesterreichern daran gehindert, die in Seußling auf dem Berge gegen Cassanfahrt auf die Franzosen feuerten. Der Pfarrhof von Hirschaid wurde wohl auch geplündert, aber die Kirche konnten die Franzosen nicht erbrechen und berauben, obgleich sie schon Versuche machten; es fehlte ihnen an Zeit. Der sojährige Pfarrer mußte ohne Wirt in der Kirche übernachten. — Die Franzosen suchten die sie eiligst verfolgenden Oesterreicher dadurch aufzuhalten, daß sie den nahe an Hauptsmoor Wald liegenden großen Ort Strullendorf auf allen Eiten in Brand steckten. Nach allgemeiner Plünderung gingen sie mit brennendem Stroh und Pech in den Häusern von Haus zu Haus, um das Feuer anzulegen. Die Kirche ebenfalls wurde rein ausgeplündert und zuletzt das Feuer in den Thurm gelegt, der sehr schön und groß war. Es verbrannte Alles: Häuser und Kirche. Was von den Kirchenschatzen (darunter zwei silberne Monfrangen, wahrer Künstler-Arbeit) der Plünderung entgangen, wurde ein Raub der Flammen so gut, wie das übrige Besitztum der Einwohner. — Am härtesten wurde in dieser Schreckenszeit der Pfarrer Nid in Strullendorf mitgenommen. Nachdem er mehrere Male ausgeplündert, mit Schlägen auf das Grausamste mißhandelt war, verfesten ihm die Franzosen mit einem Grabscheite einen Streichhieb in den Hals, schlugen ihm ein Stückchen von der Nase ab und steßen ihn in den in Flammen stehenden Pfarrhof; worauf der unglückliche Priester, vermutlichlich sein Leben retten wollend, sich in den Keller begab. Am 1. September (1796) fand man ihn sitzend auf einem Lager — ganz ausgebraten <sup>2)</sup>.

Lefebvre deckte den Rückzug der Colonne von Kleber. Der schnelle Rückzug der Divisionen der französischen Armee durch Bamberg veranlaßte daselbst viele Unordnungen; in mehrere Häuser brachen die Soldaten schaarenweise ein, und nahmen mit Gewalt Lebensmittel u. s. w. weg. Die letzten in Bamberg befindlichen Generale waren Kleber, Lefebvre und D'autpoult, welche über Hallstadt zogen, von welcher Straße noch mehrere Kugeln in den Steinweg (nun Königsstraße), auf die Weide, in den Spital-Garten von Bamberg, doch ohne Schaden, geworfen wurden. Die Franzosen zündeten zu Hallstadt, dieser alten Villa der Carolinger Zeit, einige Häuser für die Deckung ihres Rückzuges an <sup>3)</sup>. Auf zwei Brücken gingen die Divisionen Gollaud und Lefebvre bei Hallstadt über den Main und rückten über Ettfeld nach Zeil <sup>4)</sup>. Von Hallstadt bis Zeil, und von da bis Schweinfurt wurden die Dörfer an den beiden Seiten des Mains mehr oder weniger ausgeplündert. Wo die Bauern sich widersehten, wurden die Häuser von den Räubern angezündet, wie zu Staffelbach u. a. D. <sup>5)</sup>.

1) Dentsch. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 99 — 100. — Grundr. d. Strategit. 3. Thl., pag. 82.

2) Auszug aus einem Pfarrbuche von Strullendorf. — Gefällige Mittheilung meines Freundes Carl Dampf, Pfarrer zu Hirschaid.

3) Bamberg'sche Jahrbücher von Jand, pag. 561 u. 62.

4) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 100 — u. a. m.

5) Bamberg'sche Jahrbücher von Jand, pag. 561 — 62.



Der österreichische General Aray und die Reserve mit dem Erzherzog Carl nahmen bei Hirschbühl Position. Der österreichische General Ebnitz besetzte mit der Vorhut am 30. August die Stadt Bamberg, dem Feinde Patrouillen nachsendend. Estarraz vereinigte sich durch einen forcierten Marsch mit Hoge und Lichtenstein bei Burg-Gröbach. Hoge und Lichtenstein konnten von den ermüdeten Truppen nur einige Schwadronen lebend zur Vaurlegers zur Verfolgung Jourdaus gegen Eltmann und Zeil nachsenden <sup>1)</sup>. Diese leichten Reiter fielen einer Colonne Franzosen unweit Eltmann in die Flanke und jagten sie nach einem kurzen Treffen, welches sie bis unterhalb Zeil fortsetzten, in die Flucht, wobei der Ort Steinbach abgebrannt wurde <sup>2)</sup>.

Kleber kam in Zeil an, als die andern Divisionen abgingen; er ließ seine Truppen sechs Stunden ruhen, worauf er den Befehl erhielt, nach Lauringen zu marschiren, weil man befürchtete, der Feind würde sich des linken Mainufers zwischen Eltmann und Schweinfurt bemächtigen, von wo aus er die Franzosen in den Rücken, welches die Straße bildete, nach Gefallen todt-schießen konnte. Am 31. August lagerten die Divisionen Bernabotte, Championnet, Grenier und Bonneau in der Gegend von Schweinfurt; die Divisionen Lesbvre und Gollaud nahmen eine Stellung in der Gegend von Lauringen <sup>3)</sup>.

Am 31. August traf der k. k. Generalissimus, Erzherzog Carl, in Bamberg ein, und nahm sein Quartier im schwarzen Adler daselbst <sup>4)</sup>. Am 2. September erschien ein Dankgedicht an den Prinzen, als Retter Bambergs <sup>5)</sup>. Am 4. November ließ k. k. Hofka ebenfalls ein Gedicht an den durchlauchtigsten Sieger im Intelligenzblatt erscheinen <sup>6)</sup>. Am 10. Oktober endlich wurde feierlicher Gottesdienst für die Befreiung des Landes vom Feinde, und für die glückliche Rückkehr (des nach den österreichischen Staaten gesücktesten) Landesfürsten in Bamberg angedordnet <sup>7)</sup>.

Das Jourdan gezwungen ward, nach Schweinfurt sich zu richten, dadurch hatte der Erzherzog Carl sehr viel gewonnen. Während dieser Zeit in den Besitz aller Verbindungen mit der Donau und mit seiner Basis in Böhmen kam, hatte Jourdan nur noch eine einzige und zwar die letzte Kommunikation mit seiner Basis von Neuwid nach Düsseldorf. Während Jourdan alle Fähigkeit zu manöveriren verlor und gezwungen war, entweder zurückzugeben oder anzugreifen, befand sich der Erzherzog in der vortheilhaftesten Lage, nur eines kurzen Marsches auf dem linken Mainufer zu bedürfen, um die Verbindungen des Feindes zu gewinnen, und seinen Zweck durch bloße Bewegungen zu erreichen.

Dem österreichischen Feldherrn entging dieser Vorzug nicht; er benutzte ihn zur Vereinigung seiner Armees, und ließ nur fünf Bataillons und 17 Schwadronen dem Feinde auf dem rechten Mainufer nachfolgen; die Armees aber marschirte links durch Bamberg ab und alle Truppen formirten sich in Colonne auf der Straße von Würzburg (über Kloster-Gröbach). Der Erzherzog selbst ging am 31. August nach Burg-Gröbach; Estarraz nach Ober-Schwarzach; Hoge bis Neuses am Sand. Kipingen und Dittelsbach wurden besetzt. Detachements streiften um Würzburg herum bis Mergentheim. Aray's und Lichtenstein's leichte Truppen beobachteten das linke Mainufer in der rechten Flanke der marschirenden Armees. Der Erzherzog hoffte durch eine rasche Vorrückung in der Flanke des Gegners dessen weiteren Rückzug zu erwirken, und bahnte sich den Weg zum Siege durch die vor-

1) Lichtenstein. Oest. milit. Zeitschr. 1827, 11. Hft., pag. 137—138. — Grundsätze der Strateg. 3. Aufl., pag. 63, u. a. m.

2) Aus einem Briefe (vom 5. Febr. 1835) des Hrn. Jmpf, Secretaires meines Cheims, K. Reibhan, k. Rentbeamten in Zeil.

3) Denkschr. der Reich. des Feldzugs von 1796, pag. 100.

4) Bamberg'sche Jahrbücher von Jand, pag. 562.

5) Derselben, pag. 551.

6) Derselben, pag. 553.

7) Derselben, a. a. D.

Bereitete Möglichkeit, die ganze Armee schnell zu vereinigen, als es zu einer entscheidenden Schlacht kommen konnte <sup>1)</sup>.

Zu Schweinfurt fand Jourdan einen von Moreau abgeschickten Officier mit dem Siege bei Friedberg über den österreichischen General Latour (24. August 1796) und dem Uebergange über den Lech; auch die bestimmte Weisung, daß der Erzherzog dem General Wartensleben nur 10 Bataillons und fünf Cavallerieregimenter zugeführt habe. Moreau schmeichelte ihm ferner, daß seine Fortschritte in Bayern den Erzherzog sehr bald zwingen würden, sich wieder mit Latour zu vereinigen.

Diese ertheilten Nachrichten, mehr noch die Hoffnung, der Erzherzog werde bereits nach der Donau detaschirt haben, bestimmten Jourdan, seiner Armee am 1. September einen Ruhetag zu geben, der nach den Regeln der Kriegsführung unter den obwaltenden Umständen vor Würzburg nicht wohl stattfinden konnte <sup>2)</sup>. Doch für die Soldaten war diese Ruhe unentbehrlich, denn sie hatten viel gelitten. Die französische Armee hatte lange Märsche auf schlechten Wegen unter beständiger Verunruhigung gemacht, und Mangel an Verpflegung erlitten. Ihre Stimmung und ihr Muth war durch die Unfälle und durch den erzwungenen Rückzug erschüttert, so wie die Bande der Mannszucht, die der Feldherr nicht in ihrer ganzen Kraft und Wirksamkeit zu erhalten wußte. Es war zudem Disharmonie einiger Generale mit Jourdan. — Allein ein Tag war nicht hinreichend, um mehrartigen großen Mißbräuchen zu steuern, und eine längere Zeit der Ruhe konnte von einem thätigen Feinde nicht erwartet werden <sup>3)</sup>.

Am 1. September mußten die Generale Kleber und Gollaud Krankheits halber <sup>4)</sup> die Armee verlassen und die Division Gollauds wurde den übrigen Divisionen einverleibt und zwar: die 43ste Linienhalbrigade der Infanterie, das 11te Dragonerregiment und der General Jacopin stießen zur Division Lefebvre; die 20ste leichte Halbrigade, der Rest der bei Amberg aufgestellten 20sten Linienhalbrigade, das sechste reitende Jägerregiment und der General Ney zur Division Grenier; die achte leichte Halbrigade und der General Baskoul zu der von Championnet; die 9te Linienhalbrigade, das 14te Dragonerregiment und der General Toury zu Bernadotte's Division; und das vierte schwere Reiterregiment zu Bonneau's Reserve <sup>5)</sup>.

Während Jourdan am 1. September rastete, wurde der Marsch der österreichischen Armee in der angenommenen Richtung fortgesetzt. Hohe hatte sich durch ein Detaschement der Stadt Rüggingen bemessert und rüüste mit sechs Bataillons und neun Schwadrons über die dortige Brücke gegen Würzburg, während der Generalmajor Riemmayer mit zwei Bataillons Grenadiere und vier Schwadrons Husaren bei Lindelbach wieder auf das linke Ufer des Main's stellte, um die Würzburger Festung von jener Seite zu bedrängen, und während Ezthartg über Rüggingen und Nepperudorf dem General Hohe folgte, Lichtenstein aber gegen Hergau, Gersfeld u. a. D. dirigirte <sup>6)</sup>. So nahe schon waren die Befreier auch Würzburg gekommen.

Die französische Garnison in dieser Stadt hatte, seitdem Jourdan in die Oberrhein'sche gezogen war, fleißig gearbeitet, das Zeughaus auszulernen, Brandsteuern einzutreiben, Contribution aufzuschreiben u. d. gl. m. Alles ging gut; die Sachen schienen für die Republikaner brillant zu stehen. Aber auf einmal, am 25. August, erhielt ein in dem

1) Grundsätze der Strategie. 3r. Thl., pag. 87 — 88.

2) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 23.

3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 105 — 106.

4) Der Erzherzog Carl ist der Meinung, es sey wegen Uneinigkeit geschehen; wegen sich die Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796 erklären.

5) Deuts. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 103 — 104. — Zeitschr. f. Kunst, Wissensch. u. Gesch.

6) Krieges. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 23 u. 24.

6) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 109 — 110.

Bischofshaus in Würzburg wohnender französischer Oberofficier einen Courier; kaum hatte er das überbrachte Schreiben gelesen, so fiel er in Ohnmacht<sup>1)</sup> und warf den ganzen Tisch mit um, an welchem er saß; auch die anderen Officiere, die mit ihm speisten, wurden durch dieses Schreiben äußerst niedergeschlagen. Dieses denn, das geheime Sprechen unter den Franzosen, ihr eiliges Hinwegschaffen der Bleistifte zu Wasser nach Tiefenrein, die Requisition von Fuhrwerken, die Verstärkung der Wachtposten, das eiliger Einschiffen des erbeuteten Geschützes, der Munition, u. s. w., waren für die Bewohner Würzburgs die deutlichen, die überzeugenden Zeichen einer französischen Retirade. Am 26. bis 31. August zeigten sich die Folgen der Amberger Schlacht noch deutlicher. Soldaten, gesunde, kranke oder verwundete, in größeren oder kleineren Trupps, Geld- und andere Wagen, Eoaisen, Train, u. s. w. durchzogen Würzburg. Die Thore wurden am 27. August geschlossen, Patrouillen gemacht, den Einwohnern wurde verboten, in Häusern (selbst nicht zu drei Personen) zusammenzusitzen, woraus übrigens die Würzburger nicht achteten; den in Würzburg seit der Capitulation wohnenden fürstlichen Soldaten befohlen, und wiederholt geboten, von nun an in der neuen Kaserne zu schlafen, welches ebenfalls nicht allgemein befolgt wurde; ja selbst den würzburgischen Officieren nicht mehr gestattet, ihre Rege zu tragen; den Bewohnern ferner befohlen, ihre Gewehre auf das Rathhaus einzuliefern, welches ebenfalls nicht geschah u. s. w. Die Franzosen hatten also Beforgnisse und Furcht! Aber auch Würzburgs Bewohner fingen an, Plünderung und Gewaltthatigkeiten zu fürchten. Ueberall sah man seit dem 29. August Verammungen in den Häusern, Gitter, Niegel u. d. gl. auflegen, ja selbst Steine auf die Zimmer tragen, um damit im Nothfalle die Plünderer abzutreiben.

Am 26. August kam ein neuer Commandant für Würzburg, Deportre, mit einem Gefolge von Commissären und Officieren an; er nahm sein Quartier im Rüdermain. Am 27. mußte der Stadtrath Proviant auf die Besatzung liefern, und spät am Abend 1½ Million Livres von der Contribution, in 21 Fäßchen, an die französischen Commissäre abgeben. Diese Commissäre betrugen sich übel; sie machten oft mit bloßem Säbel in der Faust ihre Forderungen auf dem Rathhause. Neue militärische Vorkehrungen wurden getroffen, und die Tranknechte, die in den umliegenden Orten lagen, in die Besatzung berufen. Am 31. August geschanden die Franzosen selbst ihre Retirade, die Niederlage Jourdan's zu. An demselben Tage verlangte der französische Commissär Maudiot ohne Rücksicht von der Regierung und dem Stadtrathe noch eine Million Livres. Keine Verstellung half. Er beharrte auf seiner Forderung, in die man endlich einwilligte. Man wollte ihm am andern Tage die Zahlung leisten. Doch es kam anders!

Der erste September war erschienen. Nach ½2 Uhr nach Mittag kam der französische Divisionsgeneral Dolemont, Director des Artilleriewesens der Armee Jourdan's, mit einigen Officieren in Würzburg an, und ritt sogleich zum Commandanten Deportre in den sogenannten Rüdermain. Er wollte hier Anordnungen wegen der Munition für die Armee treffen. — Niemand dachte noch an Feinde, gar an nahe Feinde!

Aber plötzlich, um 2 Uhr Nachmittags, sah man französische Tranknechte durch das Sandthor hereinpresengen und auf die Besatzung zuellen. Kaum war dieses geschehen, kamen Leute, und immer mehr Leute durch die Straßen gelaufen, welche denen sich auf denselben Befundenen zuriefen: „Gebet nach Hause! die österreichische Kellerei ist in der Stadt!“ Während sie erzählten, daß die kaiserlichen Reiter die französischen Fuhrknechte bis an das Sandthor verfolgt hätten, daß die französische Wache mit den Knechten in

1) Die Ohnmachten spielen in der Occupation von Würzburg eine Rolle. — Als am 24. Julius 1796 der Ansturm der Franzosen vor Würzburg gemeldet wurde, fiel der fürstliche Stadt- und Festungs-Commandant, der eben in der Kreuzer Kirche war, in Ohnmacht. Dieser war derselbe General Ambott, der seinen Rege vergoß, als er mit der Garnison die Waffen strecken sollte.

die Stadt geräth sey und das Thor verschlossen hätte, worauf jedoch Bürger und effliche Oesterreicher von dem Heumagazin in den Zwinger und von dort in die Stadt gestiegen wären und das Thor aufgebauen hätten, und daß die kaiserliche Reiterrei durch dasselbe hereingepreszt sey, — hörte man Schuß auf Schuß, und in einigen Augenblicken kamen durch die Augustinergasse fünf österreichische Chevaulegers vom Regimente Kaiser hervor und sprengten in aller Furie die Domstraße hinauf; diesen ritt ein Unterofficier auf einem schönen Braunen im kurzen Galopp nach. Aus einem Straßeneck schoffen zwei dort sich haltende Franzosen auf ihn, fehlten ihn jedoch, worauf er den einen wiedermachte. Auf der Mainbrücke, auf dem Kürschnerhofe, in dem Sander Viertel fielen viele Schüsse. Die erste eingedrungene österreichische Patrouille bestand aus dem Rittmeister Koll, dem Lieutenant Hoge, einem Wachtmeister, einem Corporal und 13 Gemeinen. — In diesem Ueberfalle machten diese Reiter wenigstens 100 Franzosen in kurzer Zeit gefangen, welche sie ihrer kleinen Reserve am Hutten'schen Garten überbrachten. Drei Oesterreicher wurden getödtet.

Daß Oesterreicher in die Stadt eingerückt wären, wurde in kürzester Zeit bekannt. Anfangs wollten Deportirte und der frühere Commandant von Würzburg, Schawel, den deshalb erfolgten Meldungen keinen Glauben schenken; doch fanden sie endlich für gut, vom Wiltagische aufzustehen, sich zu Pferde zu werfen, und bei dem Rathhause alle Mannschaft, die man vorfind, zu sammeln und durch Tambours zusammenzurufen. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Stadt geschickt. Als die Oesterreicher sich in die Straßen der Stadt vertieft hatten, war inzwischen ein Trupp Franzosen an das Sander'sche Thor marschirt und hatte dasselbe wieder geschlossen. Die wenigen in Würzburg eingedrungenen Oesterreicher sahen nun ihre Schwäche ein, suchten sich daher in einige Häuser des Sander's Viertels zu werfen und sich da zu halten.

Auf Jucken von Würzburgern ritt der österreichische Rittmeister Peter Veslay vom Regiment Kaiser-Chevaulegers mit einigen und 60 Mann von Kaiser's und Levenehr's Chevaulegers durch das eröffnete Sander'sche Thor ein, vertrieb die dortige Wache und rief durch seinen Trompeter die sich versteckt gehaltenen Oesterreicher zu sich, worauf alles in die Stadt sprengte. Kurz nach diesen Reitern rückte durch das Sander'sche Thor eine Compagnie von Mansfredini Infanterie mit klingendem Spiele in die Stadt; auch eine Schar Husaren ritt ein; worauf die Franzosen die Hauptwache und alle Posten, das Rennweger'sche Thor (mit 12 Mann, einem Officier, einem Tambour besetzt) und das Fleischacker'sche Thor (mit 4—5 Mann besetzt) ausgenommen, verließen und mit Vollemont und Deportirte auf die Festung abzogen. Die Brücke, die zur Festung und zum Main's Viertel führt, hielten sie jedoch mit einer starken Wache besetzt.

Hoge's Corps, dabei die Generale Hiller und Canisius, kam auf dem Galgenberge an. — Gegen 1 auf 5 Uhr Abends brach von der Festung Marienberg eine bestige Kanonade los. Die Franzosen beschossen das Rathhaus, die Hauptwache, die Gegend des Sander'schen Thores, sodann schossen sie auch auf den Galgenberg, wo Hoge's Corps aufmarschirte. — Gegen 4½ Uhr rückte dann eine k. k. Colonne von dem faulen Berge gegen das Rennweger'sche Thor; dieses bewog den dort befindlichen französischen Officier abzugeben; allein ein Officier der bereits in der Stadt befindlichen Oesterreicher zwang ihn, bei der Augustinerkirche das Gewehr zu strecken. Eine andere k. k. Colonne, bestehend aus einem Commando von Kaiser's und Levenehr's Chevaulegers unter Oberlieutenant Muga und einer Division Mansfredini-Infanterie mit zwei Kanonen, rückte vor das neue Thor. Diese Oesterreicher riefen den auf den Wall gekommenen Einwohnern zu, das Thor zu öffnen. Da die Franzosen die Thorschlüssel mit auf die Festung genommen hatten, ließen die Würburger mit herbeigeschollenen Weilen das neue Thor auf; eben so wurde das Rennweger'sche Thor geöffnet. Die nun von allen Seiten in die Stadt eingerückten Oesterreicher besetzten alle Thore, die Gegend des Rathhauses, des Hirschenwirthshauses mit Posten, und führten gegen die Brücke und am Mühlthore Geschütz auf.

Gleich nach dem Einmarsche der Oesterreicher und bis in die späte Nacht, waren die Oesterreichischen Reiter besorgt, den in der Stadt einquartirten französischen Officieren und Commissären Visite zu machen. Straßensungen, würzburgische Soldaten, Studenten, Weibskleute dienten ihnen als Führer. Die Gefangenen verloren nicht nur ihre ganze Habe, sondern sie wurden oft auch mit Klingenhieben, Rippenstößen und Tritten übel bedient. Die Oesterreicher machten große Beute. — Auch Bürger — unter ihnen ein hoch 60jähriger Mann, ein Strohschneider — desarmirten gleich beim ersten Einreiten der Kaiserlichen einige Franzosen im Sander-Viertel und zwangen sie, ihre Habe abzulegen.

Die französische Kanonade hatte mittlerweile etwas aufgehört. Schon glaubten die Würzburger, die Besetzung kapitulire, als sich die Kanonade wieder erneuerte, von 7 Uhr an alle Viertelstunden heftiger wurde und die ganze Nacht andauert. Dieses Feuer wurde durch das Büchschenschießen und durch die häufig in die Stadt geworfenen Haubizen außerordentlich vermehrt. Es brachte manichfachen Schaden. — Noch spät in der Nacht rückte k. k. Infanterie vom Regiment Mansfeldini in Würzburg ein, und lagerte um die Marien-Kapelle auf dem Markte, u. s. w. Soldaten erbrachen das Depot im Altkloster und trugen Vieles weg <sup>1)</sup>.

Pöge war am 1. September auf dem Salzenberge vor Würzburg eingetroffen. Er nahm Stellung auf demselben und lebte seinen linken Flügel an die Stadt, in welche er zwei Bataillone warf. J. M. L. Starray lagerte mit 13 Bataillons und 17 Schwadrons unter den Generalen Risch, Monfrault, Schellenberg, Raim, Fr. Württemberg und Spiegelberg auf den Anhöhen von Repperndorf. Fürst Lichtenstein deckte diese Position mit drei Bataillons und 16 Schwadrons durch die Besetzung von Vöbergau, Guedorf, Gröfendorf; seine Chainen der Vorposten lief über Proßelsheim, Seligenstadt, Nothenhof und verband sich links mit jener von Pöge <sup>2)</sup>. Leichte Parteien waren überall. Rittmeister Besau (von Rinský Scheuaurlegers), von Lichtenstein nach Darsenfurt entsendet, brachte aus der dortigen Gegend ein Fuhrwesen-Depot von 120 Pferden, nebst einer Menge Gefangener, worunter ein zurückkehrendwollender Adjutant Morrau's. Oberlieutenant Stuergh (von Rinský) nahm zwei mit 200 Reconvalscenenten beladene Schiffe weg. Oberlieutenant Plackel (von Rinský) hob unweit Repperndorf eine Compagnie Sappeurs und 100 Artillerie-Pferde auf <sup>3)</sup>.

Der Erzherzog Carl marschirte am demselben Tage mit einer Colonne von 12 Bataillons und 28 Schwadrons unter den Generalen Wartenleben, Werned, Stader, Colloredo, Fr. Lothringen, Kollowrath, Vogelgang, Sontreuil, Fr. Anhalt-Köthen, auf Oberschwarzach. — Kray mit einem zweiten von 13 Bataillons und 41 Schwadronen unter den Generaln J. Hobenlohe, Haddit, Sebottendorf, Prinz Dranien, Fink, nach Geroldsdorfen. General Glönik mit fünf Bataillons und 17 Schwadronen besetzte Haßfurt und Kloster Beres auf dem rechten Mainufer, und beobachtete die französische Armee auf der Straße von Schweinfurt <sup>4)</sup>.

Jourdan lebte in der festen Ueberzeugung, der Erzherzog habe an die Donau detachirt, und war entschlossen, lieber eine Schlacht zu wagen, als Franken zu verlassen. Er beabsichtigte deshalb, nach Dettelbach und Kippingen hinter den Main zu marschiren. Den „Auskunftsgründen des Feldzugs von 1796“ zu Folge, erfuhr er zwar am Abend des 1. September, daß die Oesterreicher vor Würzburg stünden, nicht aber, daß sie es

1) Tagebuch über die franz. Invasion in Würzburg. Geführt durch den Eist-Fouger-Capitular Senum von Würzburg (Manuscript); für dessen gefällige und freundschaftliche Mittheilung dem Herrn Legationsrath Dr. Scharch in Würzburg, Director des hist. Vereins für den Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern, hiermit öffentlicher ausgedrückter Dank gesagt wird.

2) Grundsätze der Strategie. 3. Zhl., pag. 110.

3) Lichtenstein. Oest. mil. Ztschrift. 1827, 11. Hft., pag. 140—141.

4) Grundsätze der Strategie. 3. Zhl., pag. 110.

bereits besetzt hätten. Er beschloß daher, den Marsch nach Würzburg zu wagen <sup>1)</sup>, und diese Stadt zu retten. Eine Bewegung auf Dettelbach schien nicht mehr thunlich, weil die Generale Kray und Klönig in Geroldshofen und Hasfurt sich befanden. — Die Reiterei von Bouneau, mit einer Escadron leichter Reiterei verstärkt, nahm noch am 1. September Abends die Richtung von Schweinfurt zu Würzburg, um die Verbindung mit der französischen Garnison herzustellen, und den Feind zu recognosciren. Ihr folgten am 2. September, um 2 Uhr des Morgens, die Divisionen Bernadotte und Championnet, welche von der von Grenier, nachdem sie von der Division Leschore abgelöst worden war, unterstützt werden sollten; General Leschore hatte Befehl erhalten, eine Stellung bei Schweinfurt zu nehmen, um die feindlichen Corps, welche Hasfurt und Geroldshofen besetzt hatten, zu brockachen, und die Verbindung mit der Saale zu decken, wohin das Heer sich in dem Falle zurückziehen sollte, wenn es die Straße von Würzburg nach Frankfurt nicht wieder gewinnen könnte. — Da Bernadotte dem Obergeneral angezeigt hatte, daß er augenblicklich benötigt sey, das Heer, um seiner Gesundheit zu pflegen, zu verlassen, so übernahm der Brigadegeneral Simon den Befehl über seine Division, an deren Spitze sich Jourdan am 2. September um 2 Uhr des Morgens in Bewegung setzte <sup>2)</sup>.

Unterwegs erfuhr Jourdan zwar die Einnahme von Würzburg, allein er beharrte dennoch auf seinem Entschluß, zu schlagen, um das moralische Element seiner Truppen zu heben, und weil er die Oesterreicher noch vereinzelt glaubte <sup>3)</sup>. — Wenn man die Beurtheilung beider Theile in diesem Zeitpunkte nur nach den kalten Berechnungen der Klugheit beurtheilt, so ist nicht zu klagen, daß Jourdan wohlgethan haben würde, von Schweinfurt aus, ohne Ausfenthalt, seinen Rückzug nach Frankfurt oder nach der Ebn fortzusetzen, ohne eine Schlacht zu liefern, durch welche er wenig gewinnen und alles verlieren konnte; aber er machte es sich und der Armee zu einer Ehrensache, den Feldzug nicht ohne eine Bataille aufzugeben; auch hätte wirklich der ganze Feldzug als Beleg für das von dem Marschall von Sachsen: „daß der Krieg nur mit den Weinen geführt werde“ dienen können, wenn die französische und Maas-Armee sich vom Rheine bis an die Naab außer Athem gelaufen hätte, nach einem immer entschwindenden lustigen Siegesbilde hastend, um noch eiliger und athemloser denselben weiten Weg zurückzulaufen, sobald der Feind Front gemacht hätte. Gedanken, Stimmung und Charakter des Feldherrn überwiegen hier, wie bei unzähligen anderen Gelegenheiten, die Berechnungen der Strategie. Jourdan beschloß, wie gesagt, eine Schlacht zu liefern. Wer möchte ihn tadeln, daß ihm die Bedenlichkeiten verstummt, wo er die Stimme der Ehre zu vernahmen glaubte? — wohl aber verdient die halbe Maasregel, die er zur Ausführung dieses Entschlusses ergriß, Tadel, indem er Leschore mit einem bedeutenden Theile seiner Armee in Schweinfurt ließ, so daß nur ungefähr 30,000 Mann, worunter 5—6000 Mann Reiterei, bei Würzburg gegen 42,000 Mann Oesterreicher, worunter 13,000 Reiter, fielen. — Ein sonderbares Schicksal schien über den Unternehmungen dieses Feldherrn zu schweben, er erfocht die Siege von Wattignie und Fleurus, ohne recht zu wissen, wie er dazu gekommen, und verlor die Bataillen von Würzburg und Stockach gegen den Erzherzog Carl, die zu liefern er beide Male für seine Schuldigkeit hielt <sup>4)</sup>.

Die Gegend von Würzburg ist in jeder Betrachtung zu einem Schlachtfelde ganz geeignet, denn sie gewährt eine ausgebreitete Mandvelfähigkeit und den Gebrauch aller Waffen.

1) Zitschsch für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieges. 1828, I. Hft., pag. 24.

2) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 104—106.

3) Zitschsch für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieges. 1828, I. Hft., pag. 25.

4) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Krieger in den Feldzügen Friedrich II. und in denen neuerer Zeit. (Von Ranke.) I. Thl., pag. 197—198.

Der Main bildet in seinem Laufe von Schweinfurt bis Gemünden gegen Süden einen großen Bogenkreis. Die merkbarste Höhe, welche in dieser Strecke den Haupttrüben ausmacht, läuft in einer kleinen Entfernung von dem Fluß bei Schweinfurt vorbei auf Diebach, erweitert sich immer mehr, und ihre höchsten Abfälle bieten zur Verwendung der Reiter ein günstiges Terrain dar. Auf der östlichen Seite entfließen aus diesem Rücken unbedeutende Flüsse; welche keine tiefen Thäler durchspülen, weil ihr Lauf sehr kurz ist. Auf der westlichen entspringt die Weru unweit Schweinfurt und ergießt sich in einen schlängelnden Mündel durch beschwerliche Thäler zwischen Gerolshausen und Gemünden in den Main. Ihre Zugänge sind nicht zahlreich; denn auf ihrem linken Ufer befindet sich der Gramschlager Wald, welcher die ganze Strecke von Arnheim bis Gerolshausen und Mainbrunn einnimmt, und den keine Straßen durchkreuzen. Die übrigen auf der westlichen Seite des benannten Rückens herabfließenden Bäche haben zwar nicht viel Wasser; allein wegen ihres längeren Laufs senken sich die Thäler mehr als bei den östlichen: sie bilden dann um so beschwerlichere Thäler, als beide Seiten mit Weingärten bewachsen sind und die meisten Dörfer in den Vertiefungen liegen. Unter den Bächen müssen zwei besonders bemerkt werden: der eine fließt von Diebach über Ober-, dann Unter-Bleichfeld, bei dem Gramschlager Wald vorbei, und von da in veränderter Richtung zwischen Weinbergen in einer immer tiefer fallenden Schlucht über Mainbrunn, Rimpfar, Eiserbach, die Würzburg. Hier vereinigt er sich mit dem zweiten, der oberhalb Körnach aus einer mit kleinen isolirten Wäldchen bewachsenen Höhe entspringt und durch dieses Dorf, dann durch Eiserfeld und Lengsfeld ganz zwischen Weinbergen läuft. Unterhalb Lengsfeld werden die Wände des Thaies steil. Auf der linken Seite erhebt sich der Würzburg-Steinrücken und an den Main herabfallende Gölgenberg; auf der rechten der Eiserberg. Zwischen letzterem und der Stadt fließen die beiden erwähnten Bäche in den Main. Diese sind die einzigen Hindernisse in der ganzen Gegend; denn weder die andern Flüsse, noch mehrere einzelne wasserreichen Körnach, Mottendorf und Eiserfeld liegende Wäldchen können als solche betrachtet werden.

Am 2. September ergab sich keine Veränderung in der österreich. Aufstellung. Der Erzherzog Carl erdachte den Befehl zur Vorrückung einiger leichten Truppen auf der Straße von Gemünden, um die französische Armee zum Abmarsch von Schweinfurt zu bewegen, und wenn sie sich hierzu verleitete ließ, sollten die bei Ober-Schwarzach und Goldhofen stehenden Truppen schnell gegen Würzburg aufrücken. Zu ihrem Uebergange über den Main wurde bei Stadt-Schwarzach eine Schiffbrücke geschlagen <sup>1)</sup>.

Würzburg selbst wurde am Morgen des 2. durch eine Kanonade aus der Festung gedrängt (s. bis 6 Uhr). Gegen 8 Uhr rückte der österreichische General Kienmayer mit 2 Bataillonen und 4 Schwadronen von dem Guttenberger Wald her, auf den Nicolaiberg, auf die Höhe desselben. Der Festung gegenüber führte er auf drei Punkten sieben Kanonen und eine Haubitze auf und beschloß damit bis nach 10 Uhr recht lebhaft die ganze Gegend der Festung, die er übersehen konnte. Dieses Feuer beantworteten die Franzosen kräftig; allein wegen der allzu niedrigen Brustwehr des Walls waren sie gegen seinen einzigen Kanoneneinstoß gedeckt; sie antworteten daher bald aus dem Mittelpunkte, bald aus den Flanken, bald auch von der Seite gegen die Stadt.

Gegen 8 Uhr inzwischen hatten die Franzosen durch das kleine Brückchen der Festung zwei Waggons herausgelassen, welche mit Piskolen in den Händen in das Main-Quartier der Stadt binabstiegen und ankundschafteten, daß sich in demselben keine Gefahr befürchten ließen. Hierauf rückten sogleich Truppen aus der Festung in das Quartier, welche eine Kanone zur Verstärkung der Brücke und Donjasse aufführten, das Brückenthor, alle Gärten an der Main-Mauer hinab, den dicken Thurm, und das sogenannte alte Schänkelein in der alten Caserne durch zahlreiche Mannschaften mit Büchsen und Musketen

1) Grundf. d. Straz. 3 Zbl. pag. 111—113.



besetzten. Zugleich sprengten französische Reiter nach der Moschee und nach Himmelspforten und brachten Vieh und Schweine in die Besetzung. Bei dem sogenannten, öfters wiederholten Jourdairen verübten die Republikaner in dem Main-Viertel Entressungen aller Art, wobei sogar ein Weib getödtet und einige Menschen verwundet wurden.

Zur Verstärkung der in Würzburg befindlichen k. k. Truppen rückten um 10 Uhr Morgens einige Kompagnien von Mainfränkern ein. Das Flinten- und Kanonenfeuer zwischen den Republikanern im Main-Viertel und den Kaiserlichen an den Stochstegen, an der Brumage, von dem Walle, wurde und blieb lebhaft. Auch lebhaft feuerte die Besetzung auf den Galgenberg, wo Hohe stand. — Um 12 Mittags wurde in Würzburg bekannt, daß die Vorhut der französischen Armee in vollem Marsche auf die Stadt sey. Circa um 2 Uhr sah man fünf bis sechs französische Reiter in dem rothen Kreuzweg gleich ober der Panger Hofschen mit Säbel und Daskentücher ihren Kameraden auf der Besetzung zuwinken, worauf auf der Besetzung ein allgemeines Geschrei: „Vive la nation!“ ertönte, und die Kanonade gleich stärker wurde<sup>1)</sup>.

Die Division Vennau, welche Jourdan voranzog, ließ vorwärts dem Dorfe Gienfeld auf die österröichischen Vorposten, warf sie zurück und stellte sich, bis die Infanterie ankam, in Schlachtdrängung. Als gegen Mittag Jourdan mit der Division Bernadotte zu Vennau gestossen war, ließ er das Dorf Lengfeld und die Höhe von Steinberg, welche sich rechts von Versbach erhebt, und von wo man Alles sehen kann, was in Würzburg vorgeht, einnehmen. Die Franzosen bemächtigten sich auch der Mühle und gingen durch das Thal. Der Haupttheil der Division Bernadotte nahm Stellung auf den Höhen vorwärts Lengfeld und hatte die Schlucht von Rottendorf vor ihrer Fronte; General Simon ließ die Mühle besetzen; zwei Bataillone und zwei Schwadronen bewachten den Steinberg<sup>2)</sup>. Zwischen den beiderseitigen Geschüßen vom Stein- und Galgenberge entstand eine heftige Kanonade, die, sowie das Gewehrfeuer aus den Weinbergen, ohne weitem Erfolg, bis in die Nacht fortdauerte. Hohe richtete einen Angriff gegen die von den Franzosen genommnen Anhöhen. Die Franzosen blieben im Besitze derselben, trangen aber nicht weiter vor.

Sobald General Sztaray die Annäherung der feindlichen Kolonnen gegen Würzburg erfuhr, näherte er sich dem betroffenen Punkte, rückte daher von Kappertsdorf vor und postirte sich hinter einem Bach, der von Gierfeld bis Rottendorf fließt. Mehrere kleine Wäldchen, die sich auf den Anhöhen zwischen diesem Bache und jenem von Rödnach befinden, wurden mit drei Bataillons leichter Infanterie besetzt. Der größte Theil der Reiterei formirte den rechten Flügel bei Gierfeld; zwei Bataillons blieben in Reserve auf dem Kappeltberge, und fünf Schwadronen hielten eine Postenkette zur Verbindung mit Hohe und Beobachtung der Wege, die zwischen den Stellungen der beiden Corps von Gienfeld und Lengfeld auf Rottendorf führten<sup>3)</sup>.

Zudem war Champonnet seinen Instruktionen zu Folge der Bewegung des General Simon gefolgt, und hatte seine Truppen so entfaltet, daß der rechte Flügel sich an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg und der linke, verlängert, sich hinter Rödnach befand. Die letzten Truppen begannen ihr lebendiges, aber blutiges Spiel. Als Jourdan erfuhr, der Feind habe Rödnach besetzt, trug er Champonnet auf, ihn daraus zu vertreiben<sup>4)</sup>. Als sich eben die Dämmerung näherte, machte Champonnet seinen kräftigen Angriff; er vertrieb die Österröicher nicht nur aus dem Dorfe und aus dem ganzen Thale von Rödnach, sondern auch aus den Wäldchen, die vor der Front des rechten Flügels seiner Stellung lagen, und warf viel Infanterie und Geschütz hinein. Auch der lin-

1) Ungedrucktes Tagebuch von Jenuu.

2) Denkw. d. Gesch. d. Felds. von 1796, pag. 106.

3) Grundr. d. Strat. 3. Abt., pag. 114 und 115.

4) Denkw. d. Gesch. d. Felds. von 1796, pag. 106—107.



griff der Reiterei dieser Division, geführt vom General Klein, gegen einige Abtheilungen österreichischer Reiterei bei Gersfeld war anfangs glücklich, hatte aber wegen Mangel einer österreichischen Reiterei keinen weiteren Erfolg <sup>1)</sup>. Als nämlich J. M. E. Kleib mit sechs Schwadronen Jeschwitz Cuirassiers und fünf Schwadronen Göbuz Dragoner unter General Fr. Wartenberg nahe genug herangerückt war, ließ Fürst Lichtenstein nochmals seine Kavalleriebatterie vorrücken und ordnete einen allgemeinen Angriff an, um sich ein sicheres und ehrenvolles Nachschießen zu bereiten. So gelangte er nochmals in Besitz der Höhen vorwärts Gersfeld, und warf Kleins Reiterei, bis beide an einen Sumpf gerieten, hinter welchem sich die Reiterei von Champonnet's Division zu dem Seligenstädter Hof zurückzog <sup>2)</sup>. Die Nacht endete das Gefecht.

Jourdan sendete die Reiterei von Bonneau, welche auf dem rechten Flügel der Natur des Geländes wegen nicht verwendet werden konnte, nach Malsbrunn. Die Division Grenier, welche erst in der Nacht ankam, wurde zwischen Unter- und Ober-Wiesfeld in Reserve gestellt <sup>3)</sup>. Der linke Flügel der Division Champonnet stand jenseits des Baches von Körnach auf den Anhöhen, wo dieser entspringt. Vor dessen Front waren kleine runde Wäldchen, das Spierler- und das Körnach-Holz genannt, besetzt. Von da lief die Linie dieser Division, dann jener von Bernadette, bis über Lengfeld. Körnach, Gersfeld und Lengfeld blieben hinter der Front. Vor dem rechten Flügel der Division Champonnet lag das Gersfelder-Holz, welches zwei kleine Rücken bedeckte, die sich parallel mit der Linie der Franzosen in der Höhe von Körnach bis zu jener von Gersfeld ausdehnten. Gegenüber von Körnach ist das Holz breiter und näherte sich mehr der französischen Stellung als bei Gersfeld, wo ein sanfter Rücken dazwischen ist. — Die Österreicher waren im Besitze dieses Waldes geblieben <sup>4)</sup>.

Jourdan brachte die Nacht vom 2. auf den 3. September zu Versbach zu. —

Wie die französische Armee vor Würzburg ankam, machte Nachmittags (2. Sept.) die französische Garnison von Marienberg einen Versuch, über die Brücke der Stadt, und sodann weiter an die Thore zu dringen, um sich mit ihren, in die Nachbarschaft des Greinberges, angekommenen Waffenbrüdern zu vereinigen. Ein Haufe von etwa 130 Mann Infanterie und etlichen 30 Reitern, mehrere Officiere und ein Tambour an der Spitze, stürzte sich unter Anführung eines Capitäns auf einem Schimmel, unter dem einhimmigen Geschrei: „Vorwärts! es lebe die Nation!“ über die Brücke. Rann hatte er die Hälfte derselben passiert, als das beim Hirschenwirthshaus gestandene k. k. österreichische Commando mit seinem Geschütz (zum Viehdrehenbraunen) vorrückte, und ein fürchterliches Feuer auf die Franzosen eröffnete. Viele derselben stürzten, auch der Capitän mit dem Schimmel, die übrigen liefen eiligst gegen das Mainthor zurück und versammelten die Brücke bei den zwei letzten Pfeilern mit vorgeschobenen Wagen <sup>5)</sup>.

Zu gleicher Zeit besetzte auch die k. k. Garnison die Wälle von Würzburg, um den Zugang zu den Thoren der Stadt den bis zur Mühle vorgebrungenen Franzosen zu verhindern <sup>6)</sup>. — Die Kanonade aus der Befestigung dauerte fort und zwar bis zum andern Morgen, doch so abnehmend, daß seit 10 Uhr Abends alle Stunden nur ein Geknirsch. Das Gewehrfeuer von beiden Ufern lärmt die ganze Nacht hindurch. — Die frühe auf dem Nicolai-Berge gestandene k. k. Truppen des General Riemmayer vertheilten sich gegen Föckberg und vor dem Wald von Maltelbrunn, alwo sie die Zeller Straße und die Gegend des Zeller Thores, dann auch die dortigen Werke der Befestigung übersehen

1) Grundr. d. Strat. 3. Zhl., pag. 115—116.

2) Lichtenstein, Oestr. mil. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 144—45.

3) Denkw. d. Gsch. d. Feldz. von 1796, pag. 107.

4) Grundr. d. Strat. 3. Zhl., pag. 116—117.

5) Zernum's ungedr. Tagebuch.

6) Grundr. d. Strat. 3. Zhl., pag. 114.

kounten. Riemayer ließ auch die Zeller Ziegelhütte mit einer starken Reiterpatrouille und die Zeller Straße gegen Kofbrunn mit Infanterie und Reiteren besetzen <sup>1)</sup>.

Als das Gefecht vom 2. September geendet hatte, veränderte bei angehabener Dämmerung der General Estarray seine Aufstellung. Es war ihm die Nachricht von der baldigen Ankunft seines Heilherrn, des angebeteten Erzherzogs Carl zugegangen; deshalb erschien ihm die Deckung seiner rechten Flanke weniger wichtig; nur wichtig, Pope's und Eichtensteins Stellung und Würzburg zu behaupten. Er rückte daher auf Rottendorf, und nahm eine Stellung auf den günstigen Anhöhen vor dem Dorfe, wo die Straße von Würzburg auf Kitzingen und Dettelbach, dann die Wege von Lengfeld und Eichenfeld zusammenkommen. Als Central-Stellung ließ Estarray auf den Höhen von Rottendorf mit sechs Bataillons in erster Linie, in zweiter Linie sechs Schwadrons Besäwzig, Guitassiere und drei Schwadrons Guburg-Drägoner, nebst 12 Geschützen aufmarschiren. Vorwärts besetzte General Rahm mit drei Grenadierbataillons, 4 Schwadrons Kaiser-Fusaren und vier Geschützen die Strecke zwischen dem Orte Eichenfeld und dem Eichenfelder Walde, in welchen einige leichte Bataillons geworfen waren. Rechts daran schloß sich Eichtensteins Corps, gegenüber vom Rottacher- und Sperler-See, längs dem Saume des Waldes, der „kalte Grund“ genannt, und hatte hinter sich als Unterstüßung den F. W. L. Nieß mit einer Reserve von Reiterel, auf einem für Cavallerie-Mänsvers sehr geeigneten Boden. General Pope mußte sich ganz vertheidigungsweise in der Stellung auf dem Walgenberge verhalten, und nur ein Bataillon von Eplur-Infanterie in die Weingärten und in das vorliegende Thal zur Unterstüßung der dortigen Posten vorschicken <sup>2)</sup>.

Erzherzog Carl hatte seiner Armee Ruhetag, und auf die erst spät zugekommene Nachricht von Jourdan's Anmarsche dem General Krav Befehl gegeben, mit neun Bataillons und 33 Schwadrons nach der am 2. September geschlagenen Brücke von Schwarzach zu gehen, und noch in der Nacht über dieselbe zu desfiliren. Der Erzherzog selbst rückte mit Wartensteins und acht Bataillons und 24 Schwadrons aus dem Lager von Ober-Schwarzach in der Nacht dahin, um nach Anbruch des Tages an der Brücke einzutreffen und über dieselbe zu gehen. Zur Beobachtung des Generals Lesbvre bei Schweinfurt sollten, außer dem Corps des General Elsnig auf dem rechten Mainufer, vier Bataillons und acht Schwadrons (von Krav's Corps) und vier Bataillons und zwei Schwadrons (von Wartensteins Corps) unter F. W. L. Stader auf dem linken Mainufer, namentlich bei Weiskirchen, zurückbleiben <sup>3)</sup>.

Am 3. September 1796 bedeckte ein dichter Nebel den Horizont, der die Bewegungen der Desertrier begünstigte und erst um 7 Uhr fiel. Als der Erzherzog Carl bei der Brücke bei Schwarzach ankam, fand er die ganze Colonne von Krav, mit Ausnahme einiger leichten Truppen, noch auf dem linken Ufer. Er befahl die Veschleunigung des Ubergangs und eilte zu Estarray, um sich von der Lage des Ganzen zu überzeugen. Dieser war von Rottendorf vorgedrückt und hatte sein Corps in Colonne in den Schluchten am Abhange der vor Lengfeld liegenden Höhen formirt. Hier stand er im Nebel gehüllt, auf einen Wächterschuß von der feindlichen Stellung, entschlossen, sie anzugreifen, sobald der Himmel sich aufheitern würde. Ein krasvoller Entschluß, der sich auf richtige Verrechnung gründete.

Das Unerwartete der Unternehmung verbürgte um so mehr den guten Erfolg, als die französische Position auf den Anhöhen dießseits Lengfeld keine Tiefe, folglich nicht viel Stärke hatte. Wurden diese Höhen von Estarray besetzt, so bildete er mit Pope ein Ganzes, und seine Kraft war sowohl durch die Aufstellung hinter einem Fels, als durch

1) Senum's Tagebuch.

2) Grundr. d. Erzt. 3. Bd., pag. 117. — Eichtenstein. Oest. mil. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 144—145. — Ztschr. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieg. 1828, 1. Hft., pag. 25 u. 26.

3) Ztschr. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieg. 1828, 1. Hft., pag. 26 u. a. m.

die Eröffnung des Gefechtes mit einer Offensive so sehr vermehrt, daß er hoffen konnte; den Feind länger aufzuhalten, als wenn er ihn in dem offenen Terrain erwartete, wo gewöhnlich die Wehrzahl entscheidet. Mißlang der Angriff, so wurde dennoch immer Zeit gewonnen; weil jede unerwartete Bewegung Störung und Aufenthalt in den Operationen des Gegners hervorbringt. Im schlimmsten Falle konnte der Erfolg nicht schädlicher seyn, als wenn er in der Ebene ruhig und entfernt vom General Hoge, den Franzosen Zeit ließe, ihre Dispositionen zu vollenden und über ihn herzufallen <sup>1)</sup>.

Als sich der Nebel verlor, gebot Syrray den Angriff und seine Oesterreicher stürmten die Anhöhen von Lengfeld. Die Ueberraschung brachte die Division Bernadotte in Verwirrung. Sie wurde geworfen, Lengfeld selbst genommen; und da Hoge zugleich von dem Galgenberge aus die Mühle angriff, mußten die Franzosen das ganze Thal bis Würzburg räumen <sup>2)</sup>. Dieser Angriff war die Lösung zu einem allgemeinen Kanonensfeuer nach der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes. Alles eilte zu den Waffen, oder auf's Pferd <sup>3)</sup>. Der französische General Simon concentrirte seine Division hinter dem Dorfe Lengfeld; er stellte seinen rechten Flügel auf die Anhöhe, welche die Mühle besetzt, und seinen linken an Gienfeld. Auf diese Weise aufgestellt, vertheidigte er die Oesterreicher, vorzubringen <sup>4)</sup>; allein er war auch nicht im Stande, die vor Lengfeld liegenden Anhöhen zurückzuerobern, obwohl er die Feinde einige Male aus dem Thale und aus dem Dorfe vertrieb <sup>5)</sup>.

Sobald sich der Himmel aufgelklärt hatte, griff Championnet, links von Bernadotte's Division, vielerlei um dieser Lust zu machen, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie die k. k. Truppen vor dem Gienfelder Holze an, und drang zugleich von Körmach aus in den Wald selbst und in ihre rechte Flanke; indessen die beiderseitigen Reitereien bei Gienfeld schmarinspürten. Nach einem mehrstündigen mörderischen Kampfe, worin besonders die österreichischen Bataillons der Regimenter Olivier Wallis, Gallenberg, Apfalter, unter Anführung des k. k. Generals Menfrault und des an ihre Spitze geordneten G. M. L. Syrray, bei einem Angriffe mit dem Bajonnette Wunder der Tapferkeit vollbrachten, zwang Championnet gegen Mittag die österreichische Linie, sich hinter Gienfeld und Rothenthor zurückzuziehen, sich des Gienfelder Holzes und nach und nach aller vorliegenden Wäldchen bemächtigend, welche vom letzten Fußvolke der Franzosen besetzt wurden <sup>6)</sup>. — Championnet, der diesen Angriff vollbracht hatte, war einer der tüchtigsten Generale Frankreichs, die zu bald dem Vaterlande und dem Ruhme desselben verloren gingen. Ein Gleichzeitiger schildert uns diesen General als „einen blonden Mann mit einer schönen Größe, nicht viel die, doch unterseht, und schön von Gesicht <sup>7)</sup>.“ — Championnet schob seine Reiterei bis in die Nähe von Gienfeld vor <sup>8)</sup>. Die österreichische Infanterie setzte sich auf den Anhöhen hinter dem Holze von Gienfeld; rechts von ihr stand die Reiterei zwischen Gienfeld und Gienfeld, nachdem sie ebenfalls dem Feuer des Feindes weichen mußte. Championnet hatte sich zu sehr ausgedehnt und war bedäckt, seine rechte Flanke gegen die Oesterreicher sicher zu stellen, die noch immer die Höhen von Lengfeld hielten; er war daher trotz dem, daß sein Gegner schwächer war, nicht vermögend, kräftig genug aus den Wäldungen in die Ebene vorzugehen, um den Ausschlag zu geben. — Es fehlte dem Ganzen am nöthigen Einklang <sup>9)</sup>.

1) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 118—119.

2) Derselben. 3. Thl., pag. 119. — Derselb. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109.

3) Eichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Stk., pag. 146—47.

4) Derselb. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109.

5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 120.

6) Derselben. 3. Thl., pag. 120. — Eichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Stk., pag. 147.

7) Zennet's Tagebuch.

8) Derselb. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109—110.

9) Grunds. d. Strat. 3. Thl., pag. 120—121.

Als Jourdan sah, daß die Division Bernadotte im Stande war, den Feind zu verhindern, aus Engfeld hervorzubrechen, faßte er den Entschluß, Championnet durch Grenier und Bennet unterthügen zu lassen, um bis nach Rottendorf in den Rücken von Sztaray und Hoge vorzudringen. Zu diesem Ende erhielt Grenier den Befehl, auf die Seilschneider Hoge vorzurücken, und in zweiter Linie zu marschiren. Die Franzosen schmeickelten sich, durch diese Bewegung einen entscheidenden Erfolg bereizuhängen <sup>1)</sup>. Aber Carl war da! — Der Erzherzog war bei Sztaray eingetroffen. Mit Enthusiasmus begrüßten die Soldaten den Feldherrn. Sein Erscheinen war Bürgen des Sieges.

Unsere Darstellung dieses merkwürdigen Rettungskampfes der deutschen Lande würde unvollkommen sein, wenn wir es unterließen, von dem Wille des heldenmüthigen und großen Feldherrn Oesterreichs wenigstens einige Züge zu entwerfen. — Mit Karls Handlungsweise erst bekannt, weiß man im Getümmel der Schlacht jeder Zeit ihn zu finden; denn man suchte ihn da, wo die Gefahr am größten ist. Zu Anfang, ehe es entschieden ist, wo das Gefecht am lebhaftesten sich anspinnen wird, pflegt er auf irgend einem Centralpunkt des Heeres sich aufzuhalten, der auch im Armeebefehl gemeiniglich bekannt gemacht wird. Dasselbst empfängt er die Meldungen, die ihm von den verschiedenen entfernten Theilen der Armee, theils mündlich, theils schriftlich, gemeldet werden, und ertheilt seine Befehle mit einer Kaltblütigkeit und Zuversicht, die auch den Muthlosen Muth einflößen konnten. Es herrscht in der österrichischen Armee der lobenswerthe Gebrauch, die Meldungen, selbst vom Schlachtfelde, größtentheils schriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleistift geschrieben, zu thun. Sind diese Meldungen nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, so pflegt der Erzherzog sie, laut lesend, seinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für sich und fertigt den Ueberbringer mit einem kurzen Bescheid oder mit einem: „Es ist gut“, ab; so kann man schließen, daß die Sache bedenklich steht, doch aber noch irgend ein Erfolg oder ein Ereigniß abzuwarten ist. Ruht er aber bei erhaltener Meldung: „Mein Pferd!“ (er pflegt bei langem Stillstehen auf einem Plaze gemeiniglich abzuweichen), so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich steht, und man könnte sagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wider herzustellen und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grund, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden und wenigstens dem kleinen Gewehrfeuer sich nicht aussetzen soll, ist nicht derjenige. An vielen blutigen Tagen war er im Gewühle. Eine Fäuln ergreifen, und den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zeigen, oder einzelne Fluchtlinge, wenn ihr Beispiel pestartig auf das Ganze zu wirken droht, mit dem Tegen in der Hand gewaltsam zu ihrer Pflicht zu treiben, sind Thathandlungen, die, bei solchen Gelegenheiten von ihm ausgeübt, ihre Wirkung nie leicht verfehlten. Seine Gegenwart hat stets einen sichtbaren Einfluß auf den Muth der Truppen, deren Zutrauen er in einem hohen Grade besitzt <sup>2)</sup>.

Carl hatte sich rasch und leicht über den Stand der Dinge bei den drei Corps von Hoge, Sztaray und Lichtenstein orientirt, dann das Verhältniß des Feindes durchschaut und geneigt. Sogleich traf er die Dispositionen zur schnellen Nachrückung der Truppen von der Schwarzacher Mainbrücke her. Kray erhielt den Befehl, sich nach seinem Uebergang über diesen Fluß rechts gegen Proßelsheim zu wenden und seine Richtung so zu nehmen, daß die französische Stellung überhügelt und daher in die Flanke genommen werden könne <sup>3)</sup>. Fürst Johann Lichtenstein sah diese Colonne ziemlich weit rechts von ihm, über Neufuss und Proßelsheim, gegen Weichfeld ziehen, und sendete den Rittmeister Dubna an

1) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 121.

2) Versuch einer Geschichte des Feldzugs v. 1809 a. d. Donau. Von Frhrn. v. Balentini. Berl. 1818, pag. 214 — 215.

3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 121.



ihr, um sie zur schleunigen Einkasirung an sein Corps einzuladen, während er seine letzte Reserve von einem Bataillon und zwei Schwadronen unter Major Pickig vom Generalquartiermeisterstab dem F. W. L. Szarraz zuwendete. — Krav mußte den Antrag des Fürsten ablehnen und ihm bedeuten, daß Wartensleben zu des Fürsten Unterstützung bestimmt sey. Bubna eilte nun diesem General entgegen <sup>1)</sup>.

Wartensleben, der mit acht Grenadierbataillons und 24 Schwadronen Entressiers dem General Krav folgte, erhielt den Befehl des Prinzen, seine Truppen so schnell wie möglich an Pichtenstein, d. h. Szarraz's rechten Flügel, anzuschließen. Von der Wichtigkeit seines Auftrages durchdrungen, hatte sich dieser Veteran an der Spitze der Cavallerie in den Main geworfen, mittlerweile seine Infanterie über die Brücke desilte <sup>2)</sup>. Wartensleben eilte durch Wiergan auf die Anhöden zwischen diesem Dorf und Ersfeldsdorf. Erzherzog Carl kam bald in Person dahin, und Rittmeister Bubna hatte das Glück, dem erlauchten Feldherrn auf eine sehr befriedigende Art die umständliche Schilderung dieses Wahlsfeldes und des Bestandes der beiderseitigen Truppen vorzutragen <sup>3)</sup>.

In dem Momente, wo der General Grenier die von Jourdan anbefohlene Bewegung gegen die Seligenstädter Höfe ausführen wollte, wurde er in der Ebene von Vosgelberg die bedeutenden Colonnen österreichischer Reiterei und Infanterie gewahrt. Er entschloß sich deshalb, den General Championnet nur mit einer Salbbergade, zwei Gossadronen Dragoner und ein in Theile seiner leichten Artillerie, zu unterstützen und diese Truppen gegen die Seligenstädter Höfe abzuschicken; mit seiner übrigen Division aber zu Oberbleichfeld zu bleiben, wo er die Kommunikation von Schweinfurt und die Rückzugstraße besser deckte <sup>4)</sup>, selbst die Flanke der vorwärtigen Truppen viel besser deckte, als wenn er durch eine Vorrückung auch die seinige preisgegeben hätte. Dieses würde unsehrbar geschehen seyn; denn kaum waren die Truppen abmarschirt, um sich an Championnets rechten Flügel anzuschließen, als Krav's leichte Reiterei mit Grenier's Vortruppen bei Oberbleichfeld in's Handgemenge kam <sup>5)</sup>.

Da Grenier zugleich wahrgenommen hatte, daß Krav eine Kolonne in der Absicht auf Diebach dirigirte, um den linken Flügel des französischen Heeres zu umzingeln, so schickte er zwei Bataillons und 100 Pferde ab, um die Annäherung an den Wald von Heiligenthal zu vertheidigen; in diesem Augenblicke wurde seine angegriffene Vorhut auf Oberbleichfeld zurückgebracht; um den Rückzug derselben zu unterstützen, schickte er 3 Bataillons und ein Dragoner-Regiment auf eine Anhöhe rechts von diesen Dorfe, welche den Feind ausbieten; jedoch kamen einige Schwadronen österreichischer Husaren in den Rücken der Division, griffen ihren Park an, nahmen einige Feuereschüsse hinweg und würden sie alle, ohne den tapferen Widerstand von vier Infanteriecompagnien, welche sie zwangen, sich zu entfernen, mit weggeführt haben. — Grenier unterrichtete den Obergeneral Jourdan von der ihm drohenden Gefahr.

Jourdan befahl der Reserve-Reiterei von Bonneau, sich links von Championnet zu begeben und allda die leichte Reiterei von Klein zu erkennen, welche sich links geworfen hatte, um den Marsch der ankommenden feindlichen Colonnen aufzuhalten; zugleich befahl er dem General Simon, welcher in seiner Stellung sich der Reiterei nicht bedienen konnte, einen Theil derselben dem General Championnet zu schicken. Jourdan sendete sogleich Officiere an Reserve nach Schweinfurt, um einen Theil seiner Reiterei nach Wipfeld zu schicken, um den linken Flügel des Heeres zu unterstützen und seine Verbindungen zu decken; allein schon unterbrachen österreichische Reiter die Straße von Würzburg nach Schweinfurt.

1) Pichtenstein. Oestr. milit. Zeitsch. 1827, 11. Hft., pag. 148.

2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 121.

3) Pichtenstein. Oestr. milit. Zeitsch. 1827, 11. Hft., pag. 150.

4) Dentsch. d. Gesch. v. Feldz. von 1796, pag. 110. — u. a. m.

5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 122.

furt und sperrten den französischen Offizieren den Durchgang. Man hoffte dann, der Raunenommer würde Lesebvre mit einem Theile seiner Truppen herbeiziehen. Auch verzogens! Um Lesebvre festzuhalten und irrezuführen, entspannen seine Gegner ein lebhaftes Vorpöstengefecht und unterhielten es bis zur Nacht.

Jourdan begab sich selbst zu dem am meisten bedrohten Theil seiner Linie 2). — Den Obergeneral der Sambre und Maas-Armee schilderte ein damaliger Zeitgenosse also: „Er ist von mittlerem Wuchs, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts und hängt sich auf der linken Seite, so daß er fast zu hinken scheint; er hat eine von der Sonne gekräunte Farbe und Pödengruben. Er erscheint zwar anfangs kalt und pölegmatisch; wenn er jedoch spricht, beleben sich seine Züge und seine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 33 Jahre alt, giebt ihm doch eine kürzlich auf seinen Marsche von Frankfurt nach Amberg) gehabte Krankheit ein älteres Aussehen (der Berichterstatter sah ihn in Herdbrud). Den Grazien scheint er nie geschuldt zu haben, denn seine Haltung ist befangen und steif. Man kann nicht eben sagen: daß er unhöflich ist; es fehlt ihm aber jene attische Urbanität, die mit einem gewissen Grade von Lebhaftigkeit und Frohsinn den Franzosen gewöhnlich eigen ist, und sie so anziehend und liebenswürdig im Umgange macht“ 4).

Die Reserve-Reiterei Jourdans vereinigte sich mit der von der Division Champannet unter General Klein, dann mit den von Grenier detachirten zwei Gendarmen-Regimentern, um unter Anführung des Generals Bonneau den linken Flügel der Armee zu bilden und sich neben der Infanterie aufzustellen, welche in dem Eylerholze, dem linken Grunde, und in dem Wäldchen nächst am Nordenhof stand. Die Reiterei der Division Bernadotte erstreckte in der Linie die Lücken, die durch Zusammenziehung dieser Waffengattung entstanden.

Indessen war Wartensleben mit seinen Harnischreitern bei Grösfeld eingetroffen 5). Jourdan suchte durch vorgeschobene Batterien und durch ihr verdoppeltes Feuer den Aufmarsch dieser 24 Schwadronen zu erschweren. Umsonst! Der Aufmarsch geschah und in größter Ruhe 6). Der Erzherzog Carl ließ diese Regimenter: Kaiser, Albert, Max und Nassau, unter den Generalen Wartensleben, Colloredo, Lotzring und Anhalt-Köthen in einem Treffen gegenüber der französischen Reiterei aufmarschiren, um die weitere Vorrückung derselben bis zur Ankunft der nachfolgenden k. k. Infanterie durch Bedrohung eines Angriffs aufzuhalten. Er strebte nach größeren Resultaten, als die von einer isolirten Reiteratake zu erwarten waren, und wollte das Schicksal des entscheidenden Tages keinem so precären Unternehmen überlassen. 14 Schwadronen österreichischer leichter Reiter, die bisher in der Ebene gestreut waren, wurden auf den rechten Flügel dieser 24 Schwadronen schwerer Cavallerie hinter Enserfeld en echelon gesetzt 7).

Kaum bemerkte J. M. E. Starrav den Aufmarsch von Wartensleben, so ließ er das Eisenfeld Holz durch einige Grenadierbataillons säumen. Von der Anwesenheit des Erzherzogs begeistert, rückten diese Truppen mit klingendem Spiele vor, warfen den gegenüberstehenden Feind nach kurzem Widerstande, in größter Unordnung in das Thal von Ködnach zurück, und nahmen, von Reiterei unterstützt, die Aufstellung auf dem eroberten Boden ein. Allein, wie bemerkt, der Erzherzog wollte nicht theilweise Erfolge durch vereinzelte Angriffe herbeiführen, und befahl, die Ankunft der acht Grenadierbataillons, denen Befehl zur Verkleinerung des Heraumarsches entgegen geschickt ward, abzuwarten. Sie trafen um 3 Uhr Nachmittags unter J. M. E. Werneck auf dem Höhenzug von Grösfeld ein. Nun erfolgte die Weisung des allgemeinen Vorrückens 8).

1) Drouot, der Gefsch. des Feldzugs von 1796, pag. 110—112.

2) Anfang aus einem Briefe eines verheerenden sächsischen Stadtschreibers. Zeitschr. für Kunst, Wissen, Sachst. und Gefsch. des Krieges, Jahrg. 1827, II. Heft, pag. 26 u. 27.

3) Grundr. der Strat., 3. Abl., pag. 122—123.

4) Oestr. milit. Zeitschr., 1827, II. Heft, pag. 119—150.

5) Grundr. der Strat., 3. Abl., pag. 123.

6) Oestr. milit. Zeitschr., 1827, II. Heft, pag. 150.

Der Erzherzog Carl beorderte die angekommenen acht Grenadiertabaisens unter den Generalen Werned, Kollowrath und Vogelhang, zum Aufmarsch in zwei Treffen, mit ihrem rechten Flügel neben der Cavallerie. Die Wäldchen diesseits des Nothenbors blieben vor der Front und bezeichnen den Angriffspunkt. Die l. Reiterei rückte zur Attacke, das Fußvolf zum Angriff vor, als eben die Reiterei von Bonneau mit ihrer Formirung beschäftigt war. Fürst Nichtenstein umging Guefeld mit der leichten Reiterei und zog sich zwischen diesem Dorfe und dem Seligenwälder Hof herum gegen die Flanke des Feindes <sup>1)</sup>. Der Seligenwälder Hof wurde genommen, und die französische Infanterie floh in größter Unordnung nach Unter-Weidfeld.

Das österreichische Garabiniers-Regiment Kaiser, welches dem Fürsten Nichtenstein zur Unterstützung nachfolgte, blieb im langsamen Tempo, folglich auf zu großem Abstände zurück. Indeß gelangte Nichtenstein in Verfolgung seiner Fortschritte ganz nahe an eine Abtheilung Reiterei von Champignons Division, welche auf einer sanft ansteigenden Höhe aufmarschirt war. Im Gefühle, daß er vor ihr nicht zurückweichen, aber auch eben so wenig ihren Angriff abwarten dürfe, beschloß er, denselben zuvorzukommen. Seine Chevaurlegers von Rinsky und seine Ezeller Infanterie marschirten schlenkigst in Front auf; zwei Schwadronen Soburg Tragerer rückten in Colonne als Reserve nach und zogen sich zur Deckung der Flanke etwas rechts. Nun wurde zur Attacke geblasen, und diese, getrieben, auf das glänzendste ausgeführt. Der Feind wartete zwar das erste Anrallen ab, wurde aber bald geworfen und bisig verfolgt. — In diesem Vorgange nahm das Regiment Kaisers-Garabiniers keinen Antheil. Dessen Oberst machte halt und war in Colonne stehen geblieben. Deshalb geschah der lebhaften Verfolgung des Feindes bald Einhalt, denn der von Wainbrunn angendückte Bonneau traf sehr gelegen zur Aufnahme der Geisrungen ein. Er ließ sogleich ein bereits aufmarschirtes Guitassierregiment, denen mehrere Schwadronen nachfolgten, die leichten Reiter des Fürsten Nichtenstein angreifen <sup>2)</sup>. Diese französischen Reiter warfen die Kaiserlichen zurück und auf das Regiment Kaisers-Garabiniers, welches ebenfalls zurückwich. In Verbindung mit der abgeschlagenen Attacke brach das Guitassierregiment Wack, auf Befehl des Erzherzogs, dessen Schwärzfeld die Gefahren der schwachen Reiterschaaer Nichtensteins nicht entgangen war, aus dem Centrum hervor und suchte durch eine Ziehung links auch die rechte Flanke der französischen Linie zu gewinnen <sup>3)</sup>. — Bonneau, welcher kaum Zeit gehabt hatte, seine Anordnungen zu treffen, als er durch den Zwischenraum von zwei kleinen Wäldchen in die Ebene hervorbrechen wollte, hatte sich mit den ersten Truppen, die zur Hand waren, auf den Feind geworfen, weil er die leichte Reiterei von Champignonnet zurückgeschlagen gesehen. In dem Maße, als die übrigen Schwadronen nach und nach herankamen, setzten sie sich in gestreckten Galopp; die Trompeter blieben zum Angriff und beide Theile söckten im Handgemenge. Während der linke Flügel dieser französischen Reiterei durch eine eben so rasche, als zur rechten Zeit ausgeführte Bewegung auf die Flanke, das Guitassierregiment Wack zurücktrieb, wurden die Schwadronen des rechten Flügels genöthigt, zurückzuweichen <sup>4)</sup>. Denn Nichtenstein hatte seine Leute neu begeistert, persönlich einige Schwadronen von Kaisers-Garabiniers in den Feind geführt, und das anfangs siegreiche französische Guitassierregiment, so wie ein zweites behelfendes gewonnen. Das Nachjagen der Kaiserlichen geschah so bisig, daß die Verfolger, zu denen sich aus einem Mißverständnisse auch die zwei zur Reserve bestimmten Garabiniers-Schwadronen gestellten, bald eben so wenig einen geschlossenen Körper bildeten, als die Geworfenen. In dieser Gestalt gelangten sie in der Nähe des Sperlers und Nothenbors Weidfelds, aus dem sie mit einem lebhaften Kleingewehr und Kanonensfeuer von den Franzosen begrüßt wur-

1) Grundr. der Strat., 3. Zhl., pag. 123.

2) Nichtenstein. Österr. milit. Zeitsch., 3. 1827, 11. Heft, pag. 150 u. f.

3) Grundr. der Strat., 3. Zhl., pag. 124.

4) Denkw. des Felds. von 1796, pag. 112.

den, während mehrere französische Schwadronen wieder angriffen und die Flanke der Kaiserlichen saften, und selbst die Guitassiere von Mack im Weichen waren. Es ward ein Handgemenge, ein Stürmchen, in dem die österreichische Reiterei abermals Boden verlor und beinahe der Auflösung nahe war, die ein vorrückendes Dragonerregiment von Greniers Division zu vollenden herbeileitete. Allein die Chevaurlegers-Division vom Regimente Gohurg-Dragoonier, welche unter Rittmeister Graf Belrupt stets geschlossen geblieben war, stellte sich wie eine Mauer dem neuen Angriffe entgegen, während 12 Schwadronen Nassau-Guitassiere und Albert-Sarabiniers, die der Erzherzog im Trabe dahin beordert, heranzückten, und Lichtenstein hinter den braven Reitern von Gohurg mit Fassung und Schickseligkeit die auseinandergeflüchteten Schwadronen wieder sammelte <sup>1)</sup>. Jourdan sah diese 12 neuen Schwadronen Harnischreiter heraufstürmen; er ließ daher zur Versammlung seiner ganzen in's Handgemenge gekommenen und in denselben auseinandergekommenen Reiterei blasen; noch war man nicht vereinigt, als die Deiterreicher über die auseinander befindlichen Schwadronen herfielen; die Säbel kreuzten sich, allein die theils erschöpften, theils durch die Uebermacht des Feindes betroffenen französischen Reiter machten allgemein Rehr. Vergebens wendeten Jourdan und Bonneau alles an, um sie zu sammeln und zum Gefechte zurückzuführen; sie blieben erst hinter der Infanterie still. Diese machte dem Verfolgen der Sieger durch ein wohlgeleitetes Feuer Einhalt <sup>2)</sup>. — Wie in Stürme die emporsten Wogen von allen Seiten an das Fahrzeug schlagen, zusammenstreffen und bis zur Höhe der Masten sich emporheben, so stießen auf dem Schlachtfelde die Wollen von Staub aneinander, türmten sich empor, bedeckten wie ein brauner Mantel Freund und Feind. —

Die französische Infanterie stand ganz in einem Treffen aufmarschirt; sowohl ihre Aufstellung als der Mangel einer Reserve benahmen ihr alle Mittel, diesen Unfall herzustellen. Der Sieg war also für Carl und sein Heer entschieden, die französische Linie durchbrochen, ihre Flanke entblößt, Grenier getrennt, Simon's Anstrengung vergeblich. Jourdan dachte an das Aufgeben der Schlacht, ordnete den allgemeinen Rückzug an und bestimmte die Gegend von Kreuslein zum Versammlungsort.

Carl befahl seinerseits eine Vorrückung auf der ganzen Linie. Die Grenadiere marschirten in Front gegen die Wäldchen von Rothendof. Die Guitassiere folgten auf ihrem rechten Flügel. Das Gefecht beschränkte sich größtentheils auf eine heftige Kanonade. Championnet leistete keinen hartnäckigen Widerstand mehr, und zog sich den erhaltenen Befehlen gemäß nach und nach zurück. Seine erste Aufstellung war auf den Anhöhen hinter Krbach, mit dem rechten Flügel neben der Division Bernadotte unter General Simon; die Reiterei deckte die linke Flanke <sup>3)</sup>.

Der General Simon hatte, wie wir schon wissen, sich bestrbt, die Höhen von Lengsfeld wieder zu gewinnen. Gegen 10 Uhr Morgens und noch einige Male gelang es ihm, die Truppen von Hoge und anderen Generalen zurückzudrücken und zurückzuwerfen, und sogar den Greinberg mit zwei Kanonen zu besetzen. Allein die österreichischen Geschütze auf dem Salgenberge und die Braubheit der Division Hoge machten Alles vergeblich. Als die Gefahr für Würzburg wuchs, wurden sogleich zur Unterstützung des linken österreichischen Flügels von der k. k. Garnison vier Compagnien Fußvolk und zwei Schwadronen Reiterei aus der Stadt und von dem Walle durch das neue Thor gegen den Grein- und saulen Berg commandirt; aber diese Unterstützung war noch nicht an ihrem bestimmten Orte angelangt, so waren die Franzosen schon zurückgegangen. Das Geschützkreuz der Franzosen aus der Beslung suchte die Waffenbrüder um die Mittagzeit zu unterstützen <sup>4)</sup>.

1) Lichtenstein. Oesterr. milit. Zeitschr. 1827, 11. Heft, pag. 131—153.

2) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 112—113.

3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 125.

4) Ungedr. Tagebuch des Würzburg. Capitular Jensen.



Simon machte einen neuen Angriff, und debouchirte eben durch Lengfeld, und stand im Begriff, die österreichischen Truppen von den Anhöhen zu vertreiben, die sie bisher mutsvoll gegen mehrere Angriffe behauptet hatten; als Jourdan, ob der Niederlage seines linken Flügels, den Rückzug aus Simon befohl.

Indessen hatte sich auch bei Oberbleichfeld ein heftiges Gefecht zwischen Grenier und Kray entsponnen. Die französische Division war sehr vertheilt, theils zur Verstärkung des Generals Champonnet, theils zur Besetzung des Waldes gegen Heiligenthal und zur Bedeckung der Communicationen mit Schweinfurt; konnte daher auf keinem Punkte widerstehen. Kray rückte in zwei Colonnen vor, vertrieb mit der einen den Feind aus Diebach, Heiligenthal und warf sich gegen Bergtheim und Oßerbaum in seine Flanke; mit der andern drang er über Proßelsheim und Puffenheim gegen Oberbleichfeld. In dieser Colonne stieß Pichstein mit der leichten Reiterei, nachdem Vonneau geschlagen war. In einer offenen Gegend muß die zur Besetzung mehrerer Posten aufgelöste Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil die Gegner in der Wahl des Angriffs und in der Ausführung durchaus nicht gehindert werden. Die Division Grenier befand sich in diesem Falle. Sie wurde nicht nur aus allen Posten vertrieben, sondern erlitt auch einen beträchtlichen Verlust. Ihr blieb kein anderer Weg, als über Unterbleichfeld, durch den gramscäper Wald, nach Arnstein zurückzugehen.

Der Rest der Armee verließ nunmehr auch die Stellung hinter dem Körnachbach, da die Oesterreicher ihr gegenüber eintrafen und sich zum Angriff vorbereiteten. Diese setzten zwischen Körnach und Lengfeld in vier Colonnen über das Tschl- und marschirten jenseits in zwei Treffen zwischen Unterbleichfeld und Lengfeld auf. Von da erfolgte die weitere Verfolgung in vollen Linien mitgeführtem linken und vorgeschobenem rechten Flügel<sup>1)</sup>. Da Arnstein der linken Flanke der französischen Armee näher war, als dem rechten Flügel, so blieb Grenier der letzte auf dem Schlachtfelde, um den Rückzug der übrigen Divisionen zu decken. Er vereinigte zuvörderst seine Truppen bei Oberbleichfeld, alsdann zog er sich sechzend auf Unterbleichfeld, von wo aus er seine Richtung auf Arnstein über Gehrbrunn nahm, wobei er langsam marschirte und in jeder vortheilhaften Stellung Halt zu machen suchte, um die Verfolgung des Feindes zu verzögern. Vier Compagnien der ersten Halbbrigade, durch den Bataillonchef Gauchard befehligt, welche den äußersten Nachtrab bildeten, wurden umringt; diese 250 Mann hielten durch Bildung eines Quadrats einigen Stand, wurden jedoch durch die österreichische Reiterei zur Hinderlegung der Waffen gezwungen<sup>2)</sup>.

Als die österreichische Armee das durchschnittene Terrain zwischen Wühlhausen und Verschbach erreichte, formirte die schwere Reiterei ein drittes Treffen. Das Geschütz ging vor der Front und spielte auf den zurückziehenden Feind, den einzelne Kavalkurs verfolgten. Die Franzosen setzten ihren Marsch fort, und wenn sie auch hier und da einige Truppen aufstellten und halten zu wollen schienen, so warteten jedoch diese keinen Angriff ab. Die Division Champonnet warf sich in den gramscäper Wald und marschirte theils durch, theils längs demselben auf Arnstein. Die Division Bernadotte nahm ihren Weg ebenfalls dahin über Nimpar und Gundersleben: jene Orte waren zwar weiter von ihrer Aufstellung hinter Lengfeld entfernt, als von Körnach und Gienstett, wobei die Oesterreicher anrückten; doch wurde der Marsch dieses französischen Corps dergestalt beschleunigt, daß, obwohl drei Halbbrigaden den Weg von den Feinden schon besetzt fanden, diese Oesterreicher noch nicht stark genug waren, um das Durchbrechen zu hindern<sup>3)</sup>. Die drei Bataillons aber, welche an dem Saum des Gehölzes nahe bei dem Dorfe Gundersleben den

1) Grundsätze der Strategie. 3. Aufl., pag. 125—127.

2) Denkw. des Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 113.

3) Grundsätze der Strategie. 3r. Aufl., pag. 127—128.

Rückzug deckten, erlitten durch die einholende feindliche Reiterei Verlust <sup>1)</sup>. Vielleicht wäre dieses nicht geschehen, wenn nicht die sich immer mehr zwischen dem gramschager Wald und dem Main verengende Gegend die Division Bonneau gezwungen hätte, sich gegen jene von Bernadotte zu halten und ihren Rückzug auf dem nämlichen Wege zu durchkreuzen; wodurch die drei französischen Bataillons sich vertheidigen mußten.

Die Oesterreicher marschirten bis auf die Anhöhen hinwärts Nimpar. Diese Aufstellung war günstig, eine weitere Vorrückung jedoch konnte nicht stattfinden, bevor nicht der gramschager Wald in der rechten Flanke gereinigt wurde. Der Erzherzog Carl warf daher die leichte Infanterie nebst vier Grenadierbataillons zur nämlichen Zeit in den Wald, als auch Kran seinerseits in denselben vordrang. Die leichte Reiterei und zwei Guiraffierregimenter begleiteten diese Bewegung in der Ebene. Der Wald wurde bis zum Thale besetzt, welches Gundersleben mit Gramschag verbindet <sup>2)</sup>.

Endeulich bildete mit seinem Corps abermals den Vortrab des links sich wendenden L. K. Heeres. Um schnell an die Spitze desselben zu gelangen, schlug er querselbst die gerade Richtung nach dem Gadelhof ein. In einem steilen Abhang sah er sich genöthigt, seine Reiterei abgeben und die Pferde am Zügel führen zu lassen <sup>3)</sup>. — Die Verfolgung der Oesterreicher war anfangs ziemlich lebhaft, doch marschirten die Franzosen in Ordnung zurück, wobei die Division Bonneau bis an den gramschager Wald den Nachtrab machte, und namentlich sich das 17te schwere Reiterregiment gut hielt, welches den Feind schlug, der die zwei Stücke der leichten Artillerie nehmen wollte, welche sich beim Nachtrabe befanden. Man sah jedoch die österreichischen Husaren oft auf den Flanken der Solonnen und selbst manche vor ihnen vortreten, allein mehrere bezahlten ihre Kühnheit mit dem Leben <sup>4)</sup>. Die Dämmerung machte der Verfolgung der französischen Artillerie, und vorzüglich jener der Division Bernadotte ein Ende, die bis Mitternacht Gundersleben besetzt hielt.

Die französische Armee versammelte sich hinter dem Thale von Arnstein; die Infanterie in einem Treffen à cheval auf der Straße nach Hammelburg; die Cavallerie von Bonneau bei Warbach. Die Oesterreicher blieben in der Stellung bei Nimpar, in welcher Erzherzog Carl die Linientruppen vereinigte, und den leichten die Besetzung der Vorpostenetzte in dem gramschager Walde und von da über den Gadelhof bis Weisbühlheim am Main überließ.

Die Früchte des Sieges bei Würzburg und des Sieges des Erzherzog Carl waren: die Behauptung der kürzeren Kommunikation an den Rhein und der Marschdirection in die Flanke des Generals Jourdan, seine Zurückwerfung auf eine unwerththafte Rückzugslinie, und ein tiefer Eindruck auf die Stimmung der geschlagenen Armee; — die Trophäen: sieben Kanonen, mehrere Munitionskarren und Gefangene <sup>5)</sup>.

Erzherzog Carl macht in seinem vortreflichen Werke dem Obergeneral der französischen Armee herbe Vorwürfe über seine Anordnungen der Schlacht; ohne Zweifel hat er sie verdient, weil sie von einem Prinzen ausgehen, der eben so gut schreibt, als Schlachten liebt <sup>6)</sup>.

In Würzburg selbst hörte das Schießen nicht auf, so lange die Schlacht im Gange war. In beiden Mainufern war vorzüglich das Flintenfeuer lebhaft, während die Franzosen in den Mainviertel Erpressungen und Gewaltthätigkeiten verübten. Als die Division Bernadotte den linken Flügel unter Hoge drückte, versuchte die französische Gar-

1) Drouot, d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 114.

2) Grundriss der Strategie, 3. Zthl., pag. 128—129.

3) Kriegerdenk, Oester. milit. Zust. 1827, 11. Heft, pag. 154.

4) Drouot, d. Gesch. d. Feldz. v. 1796, pag. 114.

5) Drouot, d. Strat. 3. Zthl. pag. 129.

6) Derselben, pag. 130—133.

nissen abermals unter dem Rufe: „vive la nation!“ über die Brücke und in die Stadt zu dringen. Doch wurde sie nur zu bald mit Verlust wieder zurückgeworfen.

Etwa 2 Uhr nach Mittag kam ein österreichischer Staatsofficier auf Befehl des Erzherzogs Carl nach Würzburg, der überall die freudige Ankunft dieses Prinzen und seine bereits siegreichen Erfolge verkündigte. Dieser Officier überbrachte zugleich dem österreichischen Stadt-Commandanten den Befehl, die Festung Marienberg sogleich im Namen des Prinzen aufzufordern, mit dem Zusage, daß wenn der französische Besatzungs-Commandant durch einen Schuß der Stadt oder einem kaiserlichen Soldaten Schaden zufügen würde, er — der Festungs-Commandant — bei der Einnahme mit seinem Kopfe dafür büßen müßte. — Die Festung wurde alsbald mit beigefügter Erklärung aufgefordert, und, obgleich sie sich nicht sogleich ergab, hatte doch die Aufforderung und der Zusatz so viele Wirkung, daß der französische General Vollemont, der sich mit hatte einschließen müssen und das Commando übernommen hatte, den französischen Truppen im Mainviertel und auf der Festung das Schießen untersagte; somit hörte das Feuer auf. — Abends schickte die französische Besatzung eine Capitulation, nach welcher sie Marienberg übergeben wollte, an General Jöke. Dieser verwarf sie aber. In der Nacht vom 3. auf den 4. September, um 1 Uhr, capitulierte die französische Garnison (ein Theil der an. Halbbrigade). Der österreichische Oberst Mundet, welcher die Nachricht mit dem glücklichen Siege des Erzherzogs Carl nach Würzburg gebracht hatte und mit dem General Jöke in dem Hofenbachischen Hofe logirte, schloß diese Capitulation ab <sup>1)</sup>.

Nach der Schlacht bei Würzburg blieb dem Erzherzog Carl die Wahl zwischen der Verfolgung des Feindes in der Richtung seines Rückzuges an die Saal, und dem Marsche auf der Heerstraße nach Aschaffenburg. Er bestimmte sich für letztern, und seine Ansicht war richtig. Er konnte ungehindert auf der besten Straße schneller sich bewegen, als Jourdan, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortsetzung seines Marches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beschränkung seines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufstellung mit dem Rhein hindern, den Entsatz der Festungen befördern, aus den Garnisonen Verstärkungen an sich ziehen und dann wieder gegen die Kommunikation des Feindes manöuvriren, wenn sich dieser an der Lahn setzen wollte. — Dem zu Folge ließ er in der Nacht vom 3. auf den 4. September bei Zell, unterhalb Würzburg, eine Brücke schlagen, um über dieselbe und über die Brücke von Würzburg den Main zu überschreiten. Den General Glunz beorderte er, den Feind auf der Straße von Schweinfurt zu verfolgen, während der General J. Richtenhein von dem Schlachtfelde mit fünf Bataillons und 16 Schwadronen zu dem nämlichen Zweck nach Gemünden vorrückte. Carl zog mit der Armee nach Würzburg <sup>2)</sup>.

Frühe um 4 Uhr am 4. September rückte ein österreichisches Commando — unter Nachdrängen von Bürgern und Landleuten — über die Würzburger Mainbrücke und besetzte die zwei Festungstheile, die Hauptwaache und das Zeller Thor. Nach 4 Uhr. ritt ein Adjutant des französischen Generals Vollemont von der Festung, unter Begleitung eines österreichischen Cavalleristen, herab zu General Jöke. Dieser rückte nach 9 Uhr mit dem Infanterieregimente Manfredini und zwei Schwadronen Leveché und Kaiser. Gebaurlegers unter türkischer Musik, über die Brücke und formirte auf dem Schleißwaasen ein offenes Quarrée. Hierauf zog die französische Garnison unter klingendem Spiele, mit einer liegenden Fahne und zwei Geschützen von der Festung herab, bis zur Barriere, wo sie die Fahne aufwickelte, die Säbel einsteckte und ohne Trommelschlag in das österreichische Viereck einrückte. Die französischen Truppen streckten die Waffen, übergaben die Pferde, und wurden, unter Volkzusammentauf, anfangs in die neue Caserne, später

1) Uebrig. Tagebuch von Jrum.

2) Grundr. der Strategie. pag. 140—143.

über Rißingen in die österreichischen Erbstaaten gefangen abgeführt. — Die französischen Officiere und Commissäre speisten zu Mittag bei General Hoge.

Nachmittags ging 4 1/2 Uhr — während andere k. k. Colonnen bei Zell über den Main gingen — eine österreichische Vorhut durch Würzburg, und um 3 Uhr des Schussengestöses des Jahres 1796, folgte Erzherzog Carl an der Spitze eines Truppecorps. Schon vor der Ankunft des erlauchten Prinzen in Würzburg hatte sich eine sehr große Menschenmenge vor und in der Stadt versammelt und bildete ein fast ununterbrochenes Spalier durch die Straßen. Mit einem unaussprechlichen Jubelgeschrei empfing die begrüßende Menge den einziehenden Erzherzog und bezeugte ihm ihren Dank für die gebrachte Befreiung. Carl zog freundlich, herablassend, wohlwollend, mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Reihen, bis vor das Rathhaus, wo Er die von dem Stadt-Syndicus Wilson im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft gehaltene kurze Rede, mit großer Freundlichkeit und mit ausgezeichneten Dankesworten beantwortete. Nach diesem ritt Carl, unter fortwährendem einstimmigen Jubel, über die Brücke, von etwa 20 Officieren zu Pferd begleitet, auf die Festung. Auf derselben ließ Er sich die Gegend des Schlachtfeldes, sowie auch den von dem Generalmajor Kienmayer vom Nicolai-Berge unternommenen Angriff u. s. w. zeigen. Nach genommener Einsicht verfügte sich der Prinz auf den grünen Platz vor dem Zeughaufe, wo ein sehr sparsames Vesperbrod — welches aus Wein, Limonade, Birnen, Zwetschen und Brod bestand — aufgestellt war. Der Prinz aß nur zwei Birne. Hierauf ritt er, nach einem stündigen Aufenthalte in Würzburg, nach Zell, wo er in einer in diesem Orte damals bestehenden Fabrik des Lederfabrikanten und Magistratsraths Buchler von Würzburg, sein Hauptquartier aufschlug.

Die ganze Nacht des 4. auf 5. September, auch am 5. September Tag und Nacht dauerten die Durchzüge der österreichischen Truppen, Munition, Bagage, der Artillerie u. s. w. fort <sup>1)</sup>.

Die Sieger fanden in Würzburg ansehnliche Vorräthe. Die gefangene französische Garnison war 800 Mann stark. In der Festung Marienberg fand man 88 Stücke den Reichsfürsten geböriges Geschütz und sechs französische Kanonen, mit 125 Munitionskarren <sup>2)</sup>.

Die österreichische Avantgarde ging bis Waldbüttelbrunn. Detachements streiften nach Bischofsheim und Lengfurt, wo sie die Schiffbrücke herstellten. Oberst Mierwied wurde mit 11 Schwadronen in das Rheinthal abgeschickt, mit dem Auftrage, diesen Marsch in vier Tagen zu hinterlegen, zwischen Heppenheim und Darmstadt hervorzubrechen, sich mit der Garnison von Mannheim, welche die Franzosen nicht eingeschlossen halten, zu vereinigen und mit ihr gegen den Main abzurücken. Der Erzherzog benutzte seine zahlreiche Reiterei, um Parteien in alle Richtungen zu versenden, die dem Feinde Abbruch thaten, große Beute machten, z. B. in Wertheim ansehnliche Vorräthe, in Freudenberg 10 Schiffe mit 60 Kanonen, vielen Gewehren und 340 Fässern Pulver u. s. w. nahmen, Einkoten aufhingen, viele Gefangene machten und das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten. Am 5. September brach der Erzherzog Carl selbst aus dem Lager von Zell gegen Aschaffenburg auf. General Gluniz nahm seinen Weg über Rißingen, Lichtenstein über Grammersbach <sup>3)</sup>.

Jourdan hatte die Nacht des 3. September bei Altmünch zugebracht. Er fühlte, daß er sich schnell entfernen müsse, wenn das Uebergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zuwachs erhalten sollte. Seine Rückzugslinie ging an die Labn. Unter dem Schutze dieses ansehnlichen Deckes durfte er hoffen, der Armee einige Erholung zu verschaffen, die Ordnung herzustellen, die Volkadetruppen von Mainz zur

1) Jomard's Tagbuch.

2) Grundr. der Strategie. 3. Thl. pag. 143.

3) Diefelben, pag. 140, 142, 143.

Verstärkung heranzuziehen und sich neuerdings schlagfertig zu machen. Zum Rückzug durch Carl's Genie gezwungen, rief er Lefebvre von Schweinfurt zum Rückzug ab <sup>1)</sup>. Beim Abzuge von Schweinfurt sahen die Franzosen die Unmöglichkeit ein, die von Gorchheim und Nürnberg weggeführten Geschütze, die zu Schiffe gingen, mit wegzubringen. Daher überließen sie dieselben den Schiffen <sup>2)</sup>.

Am 4. September ging Jourdan bei Hammelburg über die fränkische Saale, und Lefebvre rückte nach Orléans. Der Train und die Bagage zogen auf der Straße von Fulda fort. Am 5. September ging der Marsch nach Brückenau; Lefebvre mit der Nachhut auf Gersbach und Ober-Kuchtersbach. Am 6. September setzte die Sambre- und Maas-Armee bei Schlüßtern über die Rinzig und postirte sich hinter derselben; Lefebvre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüßtern. Die österreichischen Vorhuten deckten diesen Marsch <sup>3)</sup>. Allein vor Eichtenstein's Corps geschah der Rückzug so rasch, daß nur eine von dem Fürsten vorgeschobene Reiter-Abtheilung des Mittelfürsten Detruipt von Koburg-Drögen zuweilen den Feind erreichte und ihm Gefangene abnahm <sup>4)</sup>.

Auch in Franken, im Speßart war, wie in der Oberpfalz, der fürchterlichste Schlag, der die stehenden Republikanner treffen konnte, der Rußland, der bewaffnete Aufstand der Landleute gegen dieselben, als Folge ihrer schändlichen und unmenschlichen Handlungen.

„Das sind des Himmels fürchterliche Gerichte!“

(Schiller's Wilhelm Tell.)

Schon ehe Carl auf seinem Siegeszuge in Würzburg ankam, sammelte sich im Speßart ein kleines Heer von bewaffneten Bauern, welche die Verbindung zwischen Jourdan und Marceau (vor Mainz) hemmten und unterbrachen. Ein gewisser Philipp Witt, ein alter Hofsoldat, und Bayer, ein ehemaliger heßischer Dragoner, waren die Anführer der Speßarter Bauern. — Witt war durch einige Schüsse ausgeplündert worden. Mit seinen Jägerburschen war er den Räubern nachgezogen, hatte sie erlegt und sich seines Eigenthums wieder bemächtigt. Der Gedanke, daß man seine That erfahren und rächen würde, bewog ihn, sich einen Anhang zur Nothwehr zu verschaffen. Ein Dorf nach dem anderen stellte sich ihm zu, und bald wurde der Muth und die Kühnheit dieser Leute den Franzosen so fürchtbar, daß sie dem Speßart nur mit Ehen nahen und ihn „die kleine Venetien“ nannten <sup>5)</sup>.

Von Würzburg aus getraute sich schon viele Tage vor dem historischen Septems der Feind Franzosen mehr, durch den Speßart zu gehen, denn in denselben wurden sowohl hin- als herwärts mehrere Soldaten erschossen. Wenn eine Colonne, eine Truppe, ein Fahrzeug an den Rhein abgehen sollte, wurde alles durch den Irdenberger Wald auf Bischofsheim zu, gelenket. Aber zu Ende August's getrauten sich die Franzosen auch nicht mehr durch diesen Wald zu ziehen, da einige von ihnen ebenfalls darin getödtet, und am 31. August 3. U. in einigen Minuten vier französische Reiter todtgeschossen und einige verwundet wurden. Alles daher, was von Würzburg an den Rhein gehen wollte, ging auf Wertheim, aber ganz dem Main nach <sup>6)</sup>. General Mareau, Commandant der französischen Streitkräfte am Rheine, sah sich veranlaßt, eine Halbrigade Infanterie und zwei Schwadronen Reiterei abzuschicken, um den Speßart zu reinigen <sup>7)</sup>. Vergebliche, undankbare Mühe!

1) Grundr. der Strategie. 3. Thl. pag. 138 u. 139.

2) Bamberg'sche Jahrbücher von 3. B. Bd., pag. 362.

3) Grundr. d. Strat. 3. Thl., pag. 139 u. 140. — Denkw. d. Gesch. d. Feldz. v. 1796. pag. 117 u. 118.

4) Corps des Fürsten Job. Eichtenstein. Erst. m. Zühr. 1827, 11. Hft., pag. 156.

5) Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein im J. 1796, von Eröffnung desselben bis zur Vertreibung der beiden fränkischen Armeen. (Germanien, 1796) pag. 81 — 82.

6) Tagebuch von Arnim.

7) Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 125.

Auch in Franken hatte sich nichts ereignet. Französische Officiere, welche sich mit dem fürstlich würzburgischen Officianten Erle in die Gemeinden begeben hatten, um die Brands Steuern einzutreiben, waren an mehreren Orten bereits verjagt worden. Kaum war die Schlacht bei Würzburg von Carl erfochten, erhoben sich alle Gemeinden jener Gegenden Franken, in welchen die Franzosen geblieben, durchstreiften alle Felder, Weinberge und Wäldungen und suchten die versteckten Franzosen auf. Jene Franzosen, welche sich nicht gleich ergaben, wurden schwer verwundet oder gar niedergemacht. Die Gefangenen wurden an die Oesterreicher eingeliefert, oft an Händen und Füßen gebunden, auf Wagen von den bewaffneten Bauern eingekracht. Mehrere Franzosen wurden sogar in Weidenkleidern nach Würzburg von den Bauern transportirt, welches immer lustigen Aufkauf erzeugte <sup>1)</sup>.

Raub und Brand bezeichnete, wie immer, die französische Retirade. Dieses erbitterte das Landvolk nur um so mehr, wie man es in der Oberpfalz gesehen, die Landleute sahen mit kaltem Blute die ausgeleerten Hütten in den Flammen auflodern und fielen um so unarmbergiger über die Peiniger her. Am Main, zu Frankfurt, in den unteren Gegenden erkannte man endlich an den einzelnen Flüchtlingen, die ohne Wehr und Waffen, fast nackt aus der „kleinen Vende“ ankamen, das böse Schicksal der Sambre- und Maas-Armee; wiewohl Duignot, der gefühllose Peiniger von Frankfurt, noch am 4. September gedruckte Zettel austheilen ließ, worin er die Nachricht von dem Rückzuge der Jourdan'schen Armee — unter Drohungen — Verläumdung schalt. — Gegen die Bauern war er während. Zwei aufgegriffene Landleute (aus der Gegend von Klingenberg), denen Unschuld erwiesen war, wurden dennoch von dem rachsüchtigen und rohen Duignot zum Tode verurtheilt und ermordet. Am 5. September in der Frühe wurden drei andere Bauern, welche unglücklicher Weise in Gefangenschaft gerathen waren, vor den Thoren von Frankfurt von den Franzosen erschossen. Als die Speßarter dieses erfuhr, rächten sie ihre Brüder dadurch, daß sie drei gefangene französische Officiere nackt auszogen, bei dem Bessenbacher Schloße im Walde aufhingen und ihre Kleider verbrannten <sup>2)</sup>.

Die französische Armee, gedrängt von dem k. k. Heere, wurde im Speßart schwer durch den sich erhebenden Landsturm geängstigt <sup>3)</sup>. Die Rache desselben mußte, unter Andern, auch der Divisionsgeneral Ernouf erfahren, der sich mit dem Generalstabe, mit allen Chef- und Employés der Heer-Verwaltung, u. s. w., eben nach Neustadt, unter einer nicht sehr starken Bedeckung, zurückgezogen hatte. Plötzlich überfiel ihn hier, in der Nacht, ein Schwarm von einigen Tausend Speßartern. Ein Theil von Ernoufs Begleitung wurde getödtet; mehrere, deren Erhaltung wichtiger schien, wurden als Gefangene fortgeschleppt, aber rein ausgeründet. Nur mit genauer Noth und mit einer geringen Anzahl Officiere und Beamte konnte General Ernouf selbst sich nach Frankfurt retten, nachdem er noch zuvor ein so eben bei ihm eingetroffenes Schreiben des Directoriums zu Paris an Jourdan in Stücken zerrissen hatte, in der Absicht, daß es nicht in die Hände der Bauern käme <sup>4)</sup>.

Am 5. September rückte der Erzherzog Carl in zwei Colonnen von Zell auf Aschaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marsch in zwei Abtheilungen durch den Speßart über Lengfurt und Rohrbrunn; seine Reiterei über Bischofsheim und Mittenberg. Am 6. September stieß seine Avantgarde bei Bessenbach auf die von Mareau detachirten französischen Truppen <sup>5)</sup>. Der Ungar Kray führte diese Vorhut, welche das zahlreiche Bauern-

1) Genum's Tagebuch.

2) Uebersicht des deutsch. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 82 — 83.

3) Denkwürdigkeiten aus den Kriegsergebnissen bei Neuviard von 1792 bis 1797 in oberflächlichem Zusammenhange mit den gleichzeitigen Kriegsergebnissen in den Rhein- und Niederlanden u. s. w. von Leopold Wiedner. (Köln 1834), pag. 100.

4) J. v. Muffman. I. Thl., pag. 48 u. 49.

5) Grundsätze der Strategie. 2. Thl., pag. 142.

beet mit Jubel empfangen und mit welcher es sich vereinigt hatte. Ohne Zeitverlust fiel Alles über die Franzosen her <sup>1)</sup>. Die französische Reiterei wurde von der überlegenen österreichischen sogleich in die Flucht geschlagen, die Infanterie auseinander geworfen <sup>2)</sup>. In wider'ständ wurden die Geschlagenen auf Aschaffenburg getrieben, welches seine Erlösung ebenfalls erhalten sollte.

In Aschaffenburg hatten die Franzosen sieben Wochen gehaust. Ihre Ankunft war mit Ehren für Aschaffenburgs Bewohner eben so verbunden, als ihr Auszug. — Denn als die Franzosen im Julius bei Aschaffenburg angekommen waren, hatten sie zum Willkomm von dem Biegebirge eine Haubitze in die Stadt abgeschossen, und zwar in der Richtung des Rathhauses; die Kugel war aber wider den Giebel des Gasthauses zu den drei Kronen gestürzt, auf die Straße gefallen und ohne Schaden zu bringen, zerfprungen. Hierauf waren die Franzosen (am 18. Julius) in die erschreckte Stadt eingerückt, General Klein hatte das Schloß besetzt, 20,000 Gulden Brandschabung gefordert und Johann sechs Weiskeln zur richtigen Bezahlung derselben, als: den Canonicus v. Alr., den Canonicus Metzel, den Inspector Weiskel, den Accisor Gerster und die Stadträthe und Bürger Knaiff und Weillhaus, ausgehoben und nach Frankreich abführen lassen (welche Weiskeln erst am 24. Junius 1797 aus Frankreich wieder ankamen). — Die Franzosen hatten den Einwohnern von Aschaffenburg nicht nur große Kosten durch die Einquartirungen, sondern auch viele Koften durch die Forderungen an Schuh- und Kleidungsstücke und Getre gemacht. —

Nun kamen die fliehenden Franzosen in Aschaffenburg an; ihnen nach die Deisterreicher und Eschbacher im ewigen Jechen, Schießen und Verfolgen. In der Stadt selbst kam es zu einem ziemlich lebhaften Zusammentreffen, wobei es viele Tödtte, Gefangene, Verwundete gab. In diesem wilden Getümmel erlitt auch der Canonicus von Maierhofen an der Brücke durch einen Franzosen eine Hiebverwunde, an welcher er sterben mußte. — Den fliehenden Franzosen wurde die Brücke damals zu enge; darum flohen sie theils durch den Main und theils an dem Kapuzinerfelsen vorbei; wobei sie aber oft Leben, oft Freiheit verloren. Auch über die Brücke, an den schönen Busch, zog sich das Gefecht der Verfolgung, wobei es noch viele Tödtte, Gefangene und Verwundete abgabte <sup>3)</sup>.

Der wilde Geist der Rache bereitete an diesem Tage, in diesem Treffen ein schauderndes Opfer. Mehrere hundert Republikaner fielen unter den Schwertern der kaiserlichen Reiter und den abenteuerlichen Waffen der Landleute; viele wurden gefangen, viele ertranken im Main <sup>4)</sup>. Es fielen den Siegern 422 Gefangene, und unter denselben 14 Officiere, die meist aus dem Generalstabe waren, in die Hände <sup>5)</sup>.

Es war ein erschütternder Anblick, die Ueberreste dieser völlig verpörrigten französischen Colonne am 7. September in Frankfurt ankommen zu sehen. Auf jedes Gesicht hatte das Entsetzen seine starren Züge gegraben <sup>6)</sup>. — Und die Verfolgung der Landleute — im Gefolge der k. k. Armee — hörte nicht sogleich auf. Ueberall waren sie da, auf die Feinde zu schlagen. Durch diese bewaffneten Bauern verloren die Republikaner den größten Theil des Raubes wieder, den sie in den eroberten Ländern zusammengebracht hatten. Noch in der Gegend von Nüdesheim erbeuteten die Bauern 30 Wagen mit Getreide, Tuch und dergleichen Effecten, nachdem sie die dabei gewesene Bedeckung in die

1) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 84.

2) Grundzüge der Strategie. 3. Thl., pag. 143.

3) Chronik der Stadt Aschaffenburg. Aschaffenburg, geschrieben von Franz Hout, Glöckner an der Kirche ad B. M. V. Manuscript, pag. 93.

4) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 84.

5) v. Muffinan. 1. Thl., pag. 46.

6) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 85.

Flucht gejagt hatten. Und jenseits der Labu griffen die Nassau-Siegen'schen Landeute neun Gelewagen, von 20 Chasseurs eskortirt, an, und machten eine ansehnliche Beute <sup>1)</sup>. —

Der Erbprinz Carl nahm sein Quartier in der Stadt Aschaffenburg selbst, aber nicht in dem fürstlichen Schloße, sondern im Gasthause zum Adler <sup>2)</sup>.

In Folge des Sieges des Erbprinzen Karls traf am 23. September, Abends 4 Uhr, der Churfürst, Friedrich von Erthal, aus Erfurt in dem besetzten Aschaffenburg wieder ein <sup>3)</sup>.

Von Aschaffenburg aus theilte der Erbprinz Carl dem Gouverneur von Mainz, F. F. General Neu, die Nachricht von der Ankunft der Armee mit, und gebot ihm, die Garnison, zur Mitwirkung, marschfertig zu halten. Diese erfreuliche Nachricht traf am 8. September in Mainz ein <sup>4)</sup>.

Am 7. September kam die Avantgarde des Erbprinzen Carl an die Rahl, stellte Vorposten an der Rung aus und besetzte Neu-Hsenburg, Offenbach und Birgen. Am demselben Tage kam Oberst Merfeld nach Poppenheim und mit der F. F. Garaison von Maunheim in Verbindung <sup>5)</sup>.

Als Jourdan unterrichtet wurde, daß sich der Feind auf der Seite von Orb und Ruffenau gezeigt habe, traf er folgende Anordnungen, um die Flanke des Heeres und seinen March am 7. September zu decken, und die Parks und das Gepäck, welche über Birken, Nidda, Sugbad nach Weklar zogen, zu unterstützen: Grenier nahm noch am 8. September eine Stellung zu Ullmbach und erhielt Befehl, am folgenden Tage von da aufzubrechen, um sich nach Wiengs zu begeben, und den General Nes mit sechs Escadronen, vier Compagnien Grenadiere und zwei Artilleriegeschützen auf Wüdingen zu senden, um die Partien, welche sich in dieser Richtung zeigen würden, zurückzuwerfen. Die Division Bonneau begab sich am 7. nach Ortenberg, von wo sie aus am andern Tag nach Friedberg marschirte, um die große Straße von Frankfurt nach Weklar zu decken. Bonneau traf Feinde an dem Thore von Friedberg und warf sie bis jenseits Rosbach zurück. Die Divisionen Lesbore und Championnet erhielten den Befehl, über Ullmbach sich hinter Birken zu legen, wohin sich ebenfalls die Division Bernadotte, unter General Simon, nachdem sie Anfangs der großen Straße von Frankfurt bis Heinau gefolgt, um den General-Adjutanten Wierur zu unterstützen, begeben sollte. Simon sollte, nachdem er während seines Marsches Saalmünster, die Flanke seines Heeres, gedeckt hatte, mit zehn Escadronen, vier Grenadiercompagnien und drei leichten Artilleriegeschützen eine Stellung zu Hellsheim nehmen, während der Haupttheil der Division sich zu Birken mit den Truppen von Lesbore und Championnet vereinigen würde. Allein da Jourdan benachrichtigt wurde, daß der Feind sich auf allen Verbindungen, welche von der Rung und dem Main auf die Labu führten, zeigte; so befahl er der Division Bernadotte auf Ortenberg, den Generalen Championnet und Grenier bis Stenberg zu gehen und dem General Lesbore, mit dem Nachtrabe eine Stellung hinter Aluroth zu nehmen. Dieser Befehl wurde nicht ganz ausgeführt. Die schlechten Wege und ein entschliches Ungewitter gegen Abend machten es weder Championnet noch Simon möglich, die Punkte zu erreichen, welche ihnen bezeugt worden waren: der Erster freilagerete in dem Gehölze, welches sich zwischen Aluroth und

1) Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, pag. 96.

2) Gefällige Mittheilung des Hrn. Receur Pb. Winter in Aschaffenburg.

3) Cocent der Stadt Aschaffenburg von Franz Haus, S. 94. — Franz Haus sagt in seinem „Bericht“: „Ich will .... schreiben, nur das, was ich weiß. Denn jeder Krämer verkauft seine andere Waare, als jene, die er hat. Also für jene, die über meinen Kram spotten, deren es nicht weniger geben wird, sage ich: habe ich nichts zu verkaufen. Nur für jene, Aschaffenburg Einwohnern, Freunden des Vaterlandes wird hier nur geschrieben, zum lustigen Zeitvertreib.“

4) Merfeld's Bericht, pag. 238.

5) Grundr. d. Strat. 3. Zhl., pag. 143 — 144.



Stenberg besetzt; der Andere nahm eine Stellung zwischen Hühlingen und Ortenberg. Ney und Mireur stießen auf einige feindliche leichte Truppen, welche sie ohne Mühe zurückwarfen.

Am 8. September lagerten die Divisionen Grenier, Championnet und Bernadotte in der Gegend von Buggach; die Division Lefebvre nahm eine Stellung rückwärts von Bergstadt; die Reservecorps Bonneau's und einige Schwadronen leichter Reiter waren zu Friedberg; die Abtheilung des General Ney hatte sich besetzt. Am folgenden Tage setzte die Armee ihren Marsch nach der Lahn fort. Die Divisionen Grenier und Championnet gingen bei Wehlar über den Fluß und nahmen eine Stellung auf dem linken Ufer der Dille, mit dem linken Flügel an Ringenbach und mit dem rechten in der Richtung von Wehlar; die Vorhut der ersten, von Ney geführt, blieb vorwärts von Gießen. Simeon schickte den Generaladjutanten Mireur mit acht Schwadronen, zwei Bataillonen und drei Stücken reitender Artillerie von Buggach auf Weilburg; der Haupttheil der Division Bernadotte ging ebenfalls zu Wehlar über die Lahn und setzte sich auf dem Plateau der Abtei Altenburg. Lefebvre und Bonneau machten den Nachtrab und blieben auf dem linken Ufer vorwärts von Wehlar <sup>1)</sup>. — Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Jourdan ohne alle Nachrichten von Moreau war, da die österreichische Cavallerie alle Verbindung hemmte <sup>2)</sup>.

Als Jourdan an der Lahn angekommen war, wußte er noch nicht, ob General Moreau, der Oberbefehlshaber der französischen Blockadetruppen der Festungen am Rheine, den Befehl von ihm, sich zurückzuziehen, um sich mit ihm zu vereinigen, erhalten hatte, und erst am 10. September erfuhr er, daß dieses geschehen sei <sup>3)</sup>. Schon auf dem Echolosse von Würzburg war Jourdan die Ueberzeugung nicht entgangen: Mainz würde durch den Sieg Gars entsetzt. Er mußte die Blockade dieser Festung aufgeben; weil sich zwischen Würzburg und Cassel keine feste Stellung befand, die früh genug vor dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte <sup>4)</sup>.

Als Jourdan Wartensleben verfolgte und vom Main nach der Naab eilte, hatte er den General Moreau, einen ausgezeichneten Feldherrn, zurückgelassen, um die zahlreiche Garnison von Mainz zu hindern, in den Rücken der Sambre- und Maas-Armee vorzubrechen, um Ehrenbreitstein, wie Mainz, einzuschließen, die Garnison von Mannheim zu beobachten, die Zufuhren nach Würzburg zu sichern, u. s. w. Moreau gab dem General Poncet auf, mit 4500 Mann Ehrenbreitstein einzuschließen, die Zufuhren bis an den Main zu geleiten und über die Sicherheit der Brücken bei Neuwied zu wachen. General Hardy, mit der Blockade von Mainz auf dem linken Rheinufer beauftragt, stellte seinen rechten Flügel gegen Verdenweiser und seinen linken gegen Seidesheim. Seine Divisionen zählte 8000 Mann. Der General Dauriac besetzte mit 6000 Mann vor Cassel (bei Mainz) eine Linie, welche sich an Viberich und Hochheim anfügte. General Bonnard, der 5500 Mann befehligte, besetzte mit drei Bataillonen Frankfurt, seine übrigen Truppen postierte er an die Mündung des Mains zwischen Main-Weiskirchen und Gießen. Ueberall wurden Verstärkungen aufgeworfen; eine Schifferbrücke wurde bei Hünfeldheim über den Main geschlagen, und Uebergangsmittel wurden am Rheine bei Winkel vereinigt, um die Verbindungen zwischen den Theilen von Moreau's Corps zu erleichtern. Die Befestigungen der festen Plätze ließen sich von Moreau's Truppenabtheilungen mit einer Leichtigkeit einschließen, die man nicht zu hoffen wagte <sup>5)</sup>.

In Mainz dachte man schon seit dem 3. July an die Ankunft der Franzesen auch von Seite der Lahn her. Am 12. July erschienen französische Verposten bei Viberich, bei Tilkensheim, gegen Cassel, in welchem festen Punkte Rheingraf Salin das Commando führte.

1) Destr. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 118 — 119.

2) Abstr. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieges. 1828, 4. Hft., pag. 3.

3) Destr. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 120.

4) Grundsätze der Strategie. 3. Abl., pag. 131.

5) Destr. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 54. — 57.

Am 23. recognoscirte Marceau bei Hochheim und besetzte am 24. diesen Punkt, wodurch Mainz auch von dieser Seite umzingelt wurde. Diesseits blieben die französischen Truppencorps hinter der Seltz, rückten aber am 27. mit Tagesanbruch von Seltz gegenüber den Verschanzungen auf die Höhe von Eberheim, wo sie lagerten. Die Garnison von Mainz blieb in dem Weig der Dörfer Nackenheim, Bodenheim, Laubenheim, Hechtsheim, Marienberg, Trais, Gintheim, Biegenheim, Buderheim, Gonsenheim und Wombach.

Der Gouverneur von Mainz, General Neu, machte am 29. July bei Tagesanbruch mit sechs Bataillons und drei Schwadronen einen Ausfall in drei Colonnen gegen die feindliche Stellung bei Eberheim, nach der Disposition, um die Franzosen gegen die Seltz zu drücken. Anfangs ging es gut; aber wegen Mangels an Reiterei, deren der Feind viele hatte, und wegen Fehler in der Disposition, wurden die deutschen Colonnen plötzlich wieder bis Hechtsheim, Gonsenheim und Biegenheim geworfen. Die Deutschen machten 120 Gefangene, verloren aber 150 Mann und 60 Pferde, welches, weil die Garnison nur fünf schwache Escadrons hatte, ein empfindlicher Verlust war. Am Ende waren sie froh, die alte Position wieder bekommen zu haben.

Marceau setzte sich vor Mainz immer mehr fest. Am 30. July nahm er Bodenheim und Nackenheim. Am 20. August rückte er näher an die Mainpfeile, wo täglich geplündert wurde. Am 5. August begann er mit aufgebotenen Bauern rund um die Besetzung seine Verschanzung, die nur von den Auen aus benutzbar werden konnte; später wurden Redouten errichtet. Und am 19. August nahm er den Deutschen Trais und Gintheim ab. — Holz war das erste, was in Mainz mangelte. Doch hinderten die Franzosen den Holzschlag zu Buderheim nicht, wiewohl sie es leicht konnten <sup>1)</sup>.

Marceau forterte zugleich den Commandanten von Ehrenbreitstein auf; ohne Erfolg. Er ließ einige Anordnungen machen, um diese Festung zu belagern; allein die Arbeiten waren noch wenig vorgerückt, als Jourdan seinen Rückzug vollführte <sup>2)</sup>.

Am 24. August geschah ein Ausfall aus der Festung Mainz in das Darmstädter. Der Zweck ist eben so wenig aus der Disposition, so nur den Marsch dreier Colonnen auf die Kleina bestimmt, als aus dem Erfolg zu entnehmen. Er geschah mit sieben Bataillons und 200 Husaren unter Commando des Rheingrafen Salm und des Grafen Wittgenstein, unter Direction des Gouverneur General Neu, und hätte durch bessere Disposition, durch Eintreibung von Vieh, Demolirung der feindlichen Werke, Zerstörung der Mainbrücke und Gefangennahme vieler französischen Truppen den Belagerten erheblichen Vortheil schaffen können <sup>3)</sup>. Die Deutschen zwangen zwar die Truppen des Generals Bonnaud, sich auf Hüßelsheim zurückzuziehen <sup>4)</sup>; da aber Niemand in den deutschen Colonnen wußte, wo er nach gestürmtem Lager Halt machen sollte, weil gegen Hochheim nicht einmal eine Demonstration gemacht wurde, die französische Artillerie also frei Spiel hatte, so waren die deutschen Colonnen gleich wieder geworfen und mußten, von drei Bataillons geschlagen (General Bonnet kam dem General Bonnaud zu Hüßel), mit nichts als 46 Gefangenen, ohne anderen Vortheil nach Mainz zurückkehren. Die Mainzer Besatzung verlor 414 Mann und 47 Pferde.

Am 26. August ersuchte der französische General Bonami den deutschen Vorpstattencommandanten, ihm die Höhen von Gintheim zu überlassen, weil er sie sonst auf Befehl des Generals Marceau nehmen müßte. Der Gouverneur Neu versagte es, und folglich

1) Aus einem handschriftlichen Tagebuche (über das türkische Regiment vom 26. Juli 1794 bis 15.

September 1796) des damaligen türkischen Regiments; Auditor, jetzigen Oberbürgermeisters

h. Windisch in Bonn. — Bei Weibtreu, pag. 235 — 237.

2) Dantw. d. Gesch. v. Feldz. von 1796, pag. 57.

3) Windisch's Tagebuch. — Bei Weibtreu, pag. 237.

4) Dantw. d. Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 57.

waren die Höhen von den Franzosen genommen, besetzt und besaßen. Die Mainzer Garnison verlor dabei einige Leute. Am 27. nahm Marecau die Höhen von Hochheim; die Garnison von Mainz machte einen Ausfall mit Reiterei und Geschütz, mußte ihm am Ende solche doch überlassen <sup>1)</sup>).

Obgleich die Deutschen bei allen Ausfällen tapfer fochten, brachten diese doch nicht entscheidenden Erfolg hervor. Der Oberstleutnant Williams unterstützte durch seine Gluth, mit seiner bekannten Kühnheit die Ausfälle auf dem Main. Bei einem solchen Ausfalle wurde ein Theil der französischen Besatzung von Frankfurt aus den Betten zum Suercur geholt, bei einem andern der französische Brigadegeneral Darnaud schwer verwundet <sup>2)</sup>).

Am 28. August ließ Marecau die Mainzer Garnison bei Paubenheim alarmiren. Am 29. wieder. Am 30. geschah die Entzündung eines Laboratoriums am Schlosse von Mainz, wodurch 37 Mann der Artillerie verunglückten, und größtentheils in dortiger Gegend die Häuser zerschmettert wurden. Am 2. September kam durch einen an den Geheimrath von Wehl, durch den General Marecau gekommenen Brief die erste — verblühte Nachricht nach Mainz, daß die k. k. Armee unter Erzherzog Carl in Anmarsch sey. Am 3. September machten die Franzosen einen raschen Ausfall auf den Posten von Marienburg, wodurch ein Officer und 60 Kosaken gefangen wurden; die Franzosen neckten den ganzen Tag die Verspoßen und verwundeten viele Deutsche, nur beunruhigten sie die Holsführer für die Garnison nicht. Am 6. neckten die Franzosen die Verspoßen der Garnison bei Marienburg. Am 7. brachte das Weib eines fürstlich Bamberg'schen Soldaten, welches sich beim Holzfällen durch die französischen Verspoßen geküßlichen, die erfreuliche Nachricht nach Mainz, daß die Kaiserlichen bei Würzburg verzögert seyen. Am demselben Tage bemerkte man vom Observatorium der Festung starke Bewegung im feindlichen Lager, und daß Pontons und Kanonen zurückgeführt wurden <sup>3)</sup>).

Marecau, von Jourdan's Niederlage, dessen Rückzuge und dem Anmarsche des österreichischen Heeres unterrichtet, nahm am 7. September Abends die Truppen von Bonnard, welche auf dem linken Ufer des Mains standen, wo er in den Rhein fällt, nach Hochheim zurück, und ließ die Brücke von Rüsselsheim zerstören. Poncet stand mit 4000 Mann vor Ehrenbreitstein. Die Division Hardy stand auf dem linken Rheinufer; sie blieb auch auf diesem Ufer und zog sich an die Nahe zurück, als Marecau die Truppen von Bonnard und Dauriez, auf dem rechten Rheinufer, auf dem Plateau von Dogheim, nahe bei Wiesbaden vereinigte <sup>4)</sup>).

In der Nacht vom 7. auf den 8. September räumten die Franzosen die Stadt Frankfurt, nachdem sie zuvor die hölzernen Beläge von der Mainbrücke gerissen und die Thorschlüssel in den Stadtgraben geworfen hatten. Frankfurt athmete neu auf, als es die bösen Gäste, Duvignot, den gefühllosen Peiniger der Stadt, den Mörder unschuldiger Klingenbergers Waiern, aus den Thoren ziehen sah. Frankfurt hatte viel geben, viel leiden müssen. Selbst die Weiber ihrer Officiere gegen die Ortswobner, hatten die französische Garnison in Frankfurt in einer Erwerbsquelle für sich gemacht. Der französische General Darnaud hatte nämlich einmal befohlen, daß nach 10 Uhr des Nachts kein Bürger ohne Licht über die Straße gehen sollte. Die Einwohner wurden aber vor der bestimmten Stunde von den Soldaten angehalten, und mußten sich dann durch ein Trinkgeld vom Arrest loskaufen <sup>5)</sup>).

1) Aus einem handschr. Tagebuche des H. Windek. — Bei Weibitren, pag. 237.

2) Uebers. des merkw. Feldb. am Rhein, 1796, pag. 58.

3) Windek. — Bei Weibitren, pag. 238.

4) Dinst. d. Gesch. d. Feldb. von 1796, pag. 121.

5) Uebers. des merkw. Feldb. am Rhein im Jahre 1796, pag. 51, 52, 85, u. a. d. D.

fer in Asche gelegt<sup>1)</sup>; damit hatten sie die Stadt begrätzt; durch den Mord unschuldiger Landleute hatte die französische Garnison sich verabschiedet!

Am 8. September rückten die Oesterreicher in Frankfurt ein, besetzten Niddelheim und schickten Cavallerie-Detachements über die Nidda gegen Rönnefeld. Die Vorhut nahm ihre Stellung bei Lehrsloh unweit Panau, Riettenstein bei Meerholz, Glänzig occupirte Steinhau, Schlüchtern und Birken<sup>2)</sup>. Am 8. besah der Gouverneur von Mainz, General Neu, von dem Erzherzog Carl von Aschaffenburg aus die Nachricht von der Ankunft der Armee und den Befehl, die Garnison marschfertig zu halten. Am 9. September Morgens 4 Uhr, versammelten sich daher drei Colonnen von 12 Bataillonen und drei Schwadronen vor Gassei, um Marecau anzugreifen und zu verfolgen. Diese braven Deutschen nahmen Wiesbaden, die Platte bei Wiesbaden, drangen in Schwalbach ein und besetzten die sogenannte Schwedenbanke vor Langensdwalbach<sup>3)</sup>.

Marecau setzte seine Truppen in drei Colonnen in Marsch, welche am 10. September zu Nassau, Diez und Limburg ankamen. Bei Diez vereinigte sich Marecau mit der Division Gaspelverd, die von der Nordarmee von Ehrenbreitstein angekommen war, und bildete nun den rechten Flügel von Jourdan<sup>4)</sup>.

Der Erzherzog hatte neuerdings eine Hauptabsicht erreicht: Mainz war entsetzt durch Marecau's Rückzug an die Lahn!

Dieser Prinz sendete am 9. Krav gegen den Feind, der bei Gießen und Wehlar stand; Hope aber auf Weilburg, zur Vereinigung mit Neu, der zur Armee abrückte mußte, wohin sich Carl ebenfalls wendete, als er am 10. die Umgegend von Bettingen mit der Reserve verließ, wo sie am 9. an der Rahl gelagert war. Der rechte Flügel des Feindes sollte von ihm erdrückt, und gegen diesen über die Lahn passiert werden. Am 14. war Carl in Weilmünster, Jourdan tückisch, der, bei Gießen durch den einzigen Krav festgehalten, lange den Prinzen und die Hauptmacht desselben seinem linken Flügel über wählte<sup>5)</sup>.

Carl hatte Franken somit gerettet, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und Frankfurt befreit und Mainz entsetzt! Aber auch über die Lahn und Siez trieb er noch siegreich die Herbanden von Jourdan, entsetzte Ehrenbreitstein und befehlt nochmals die Oberhand in dem Treffen bei Altenkirchen, wo Marecau, Ueberwinder der Vendeer bei Mans und Savenay, ein äußerst hoffnungsvoller, feuriger Jüngling, schwer verwundet, gefangen wurde, und nach wenigen Tagen starb<sup>6)</sup>. Der Erzherzog, voll Hochachtung für seine Tapferkeit und seine schönen Tugenden, Krav, alle seine edlen Hegerer beileiten sich, den ritterlich Gesunkenen, den Todwunden zu besuchen und ihm das Zeichen der Hochachtung und eines edlen Schmerzes um ihn zu geben. Der Erzherzog gab der Sambre- und Maas-Armee den Leichnam dieses Helden zurück und ließ ihn durch eine Ehrenwache — ein starkes Corps Reiterei, nach Neuwied geleiten. Am Tage, wo Marecau's Leichnam in das Fort, das 18 Jahre seinen Namen trug, bei Goltzenz beigesetzt wurde, traten die österreichischen Truppen unter's Gewehr und bewiesen dem braven Feinde die militärischen Ehrenbezeugungen<sup>7)</sup>.

„Religion des Kreuzes, nur Du verknüpfst in Einem  
Kranz, des Jactants, der Krast doppelt Palme zugleich!“  
(Schiller's Jöhannter.)

1) Mich. Ign. Schmidt's: neuere Gesch. der Deutschen. Fortgef. v. Jos. Mühlner. 16. Bd. pag. 127.

2) Grundr. d. Strat. 3. Zbl. pag. 114.

3) Aus einem Tageb. Windels. — Bei Weistreu, pag. 240 u. 241.

4) Denkw. d. Erz. d. Feltz. von 1796, pag. 122.

5) Grundzüge der Strategie. 3. Zbl. pag. 167—180 u. a. a. O.

6) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, vom Tode Friedrich des Großen bis zum zweiten Pariser Frieden. Von Jos. v. Demmer. (Wien, neue Ausgabe.) Erstes Band, pag. 327.

7) Die „Mémoires du maréchal Ney, Duc d'Elchingen, Prince de la Moskwa (Bruxelles, 1833)“  
Schriften Tom. I. pag. 196: „Les braves sont sacrés pour les braves. Les généraux autrichiens

Die Sambre- und Maas-Armee hatte ihr thätiges Daseyn mit diesem unruhms-  
lichen Rückzuge von Limberg bis über Düsseldorf hinaus, für das Jahr 1796 beschlossen;  
sie ging in die Winterquartiere.

Gie dieses aber noch geschah, war Carl, der Raschlose, der überall Erretter, von  
der Ebn hinweg, dem Bedarf zugeeilt, um Moreau zu fassen, und ihn aus Bayern und  
Schwaben zu treiben. Moreau, lange samaukend, eben nicht von einem Gegner wie Carl,  
mittlerweile bekämpft, trat, von Jourdan's Mißgeschick schmerzlich überzeugt, den Rückzug  
aus Bayern an, ging, siegend bei Biederach, durch den Schwarzwald; allein da traf er  
mit Carl zusammen. Dieser erlauchte Feldherr schlug ihn in den Schlachten von Gmün-  
dingen und Schillingen (21. u. 24. October 1796), und vereitelte die Hoffnung des fran-  
zösischen Generals, diesem Feldzuge noch an seinem Ende vielleicht einen günstigen Auf-  
schwung zu geben. Am 26. October ging Moreau sehr geschwächt über den Rhein, und  
konnte nicht Kehl, nicht Pfinningen retten <sup>1)</sup>.

So war Carl zum erstenmale der Retter Deutschlands geworden!

se plaisent à lui témoigner la part qu'ils prennent à son malheur. L'archiduc lui fit visite, et  
le vieux, le respectable Kray, plus accablé qu'il ne l'était lui-même, ne le quitta pas qu'il n'eut  
rendu le dernier soupir. Marceau expira au milieu des hommages que méritait sa grande  
âme. Tous n'ont pas été si heureux." — In dem Schreiben Jourdan's an das Besatzungs-Di-  
rectorium zu Paris lesen wir folgende Worte: „Marceau est mort de ses blessures.... Les ge-  
néraux autrichiens ont rendu justice au mérite militaire de ce général; ils ont eu pour lui,  
pendant qu'il vivait encore, les égards les plus distingués, et l'archiduc Charles a permis que  
son corps fût conduit à l'armée par les officiers que j'avais laissés près de lui.“ (Memoir,  
du m. Ney, tom. I, pag. 193 et 200.)

- 1) Biele, wos in dieser Abhandlung (Nicht ist, nur angedeutet werden konnte, wird man ausgeführt  
in der, nur von G. W. Krise in Darmstadt aufgetragenen Fortsetzung der „allgemeinen Geschichte  
der Franzosen und ihrer Allirten von Anfange der Revolution bis Ende der Regierung R. Napo-  
leon's, mit Plänen und Karten“, in der Abtheilung: „Revolutionfeldzüge im Norden und Osten  
von Frankreich“, finden.

„Und ab brach ich ein Reis vom Lorbeerbaume  
Und darg's an meiner Brust zum Angedenken.“

(S. Ihr. Baron Zedlitz.)





